



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Florian Rudolf Forster

Von Kaisern und Veteranen – Neue Inschriften aus Gadara/Umm Qays

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **47 • 2017**

Seiten / Pages **57–93**

DOI: <https://doi.org/10.34780/chiron.v47i0.1004> • URN: <https://doi.org/10.34780/chiron.v47i0.1004>

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/index.php/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

CHIRON

MITTEILUNGEN
DER KOMMISSION FÜR
ALTE GESCHICHTE UND
EPIGRAPHIK
DES DEUTSCHEN
ARCHÄOLOGISCHEN
INSTITUTS

Sonderdruck aus Band 47 · 2017



DE GRUYTER

Inhalt des 47. Bandes (2017)

- HÉLÈNE CUVIGNY, Τρισυγούστιον et φραγέλλιον. Contrôle de qualité et mesurage du grain fiscal au IV^e s. apr. J.-C. à la lumière de P.Mich. XX 800 et de l'inscription tardive du grenier d'Andriakè (Grégoire, Recueil 290)
- FLORIAN RUDOLF FORSTER, Von Kaisern und Veteranen – Neue Inschriften aus Gadara/Umm Qays
- JASMIN HETTINGER, Neues zum Kataster von Lacimurga. Die Darstellung der *subseciva* entlang des Ana
- PAUL JARVIS, M. Peducaeus Plautius Quintillus: Adoption, Marriage, and the Manipulation of Imperial Propinquity
- ANDREA JÖRDENS, Entwurf und Reinschrift – oder: Wie bitte ich um Entlassung aus der Untersuchungshaft
- LUDWIG MEIER, Der sogenannte Piratenüberfall auf Teos und die Diadochen: Eine Neuedition der Inschrift SEG 44, 949
- HELMUT MÜLLER – GREGOR STAAB, Dion. Ein pergamenischer Politiker im Himmel
- JOHANNES NOLLÉ, Ein Brief des Kaisers Gallienus an Side. Herrscherliche Hilfe bei einer Versorgungskrise
- ANNE-VALÉRIE PONT, Dernières mentions des magistratures et des liturgies traditionnelles dans les cités d'Asie mineure: *habitus* épigraphique et vie institutionnelle locale à la fin du III^e et au début du IV^e siècle
- BEN RAYNOR, Alexander I of Molossia and the creation of Apeiros
- CHRISTIAN REITZENSTEIN-RONNING, *certa clara affero?* Senecas Apocolocyntosis und die Zeichensprache des Principats
- PETER WEISS, Hadrians Rückkehr nach dem Partherkrieg. Das früheste Militärdiplom für die *equites singulares Augusti* und die Entlassungsweihung in Rom vom Jahr 118
- PETER WEISS, Die Zenoniden, Alexander Iannaïos und die Zerstörung von Amathous. Zu den Schleuderbleien von Tulul adh-Dhahab (Jordanien)

FLORIAN RUDOLF FORSTER

Von Kaisern und Veteranen – Neue Inschriften aus Gadara/Umm Qays

Die Ruinen der antiken Stadt Gadara liegen am Rande eines Hochplateaus südöstlich des Zusammenflusses von Jordan und Yarmuk nahe der modernen Ortschaft Umm Qays in der nordwestlichen Spitze des haschemitischen Königreichs Jordanien.¹ In unmittelbarer Umgebung befinden sich die Grenzen zu Israel im Westen und Syrien im Norden. Der alte Ortskern überlagert den südöstlichen Bereich des antiken Stadtareals mit der hellenistischen Festung (Abb. 1). In der Antike kreuzten sich auf dem Stadtgebiet – vermutlich bereits vor der Erschließung der Region durch römische Fernstraßen – zwei wichtige Handelsrouten.² Vereinzelt Hinweise im archäologischen Befund lassen für die klassische Zeit eine vorgriechische Besiedlung des Areals vermuten.³ Die Befestigung des Platzes, der durch seine Lage eine große strategische Bedeutung besaß, erfolgte jedoch erst in hellenistischer Zeit unter der Herrschaft der ptolemäischen Könige. Die ptolemäische Garnison wurde während

Die epigraphischen Arbeiten in Gadara sind Teil der Forschungsunternehmungen der Orient-Abteilung des DAI «Zur urbanistischen und kulturhistorischen Entwicklung der antiken Stadt Gadara und ihres Umlandes» unter Leitung von C. BÜHRIG und werden in Zusammenarbeit mit der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI durchgeführt. Erste Überlegungen zu den vorgelegten Neufunden konnten am Epigraphic Friday des IAS in Princeton (04.03.2016), im Althistorischen Forschungskolloquium der Universität Heidelberg (07.12.2016) sowie im Colloquium Classicum der Universität Frankfurt (19.01.2017) vorgestellt werden. Den Gastgebern sowie allen Diskussionsteilnehmern ist für rege Diskussionen und zahlreiche nützliche Hinweise zu danken. Zu danken ist zuletzt auch den Herausgebern des Chiron für die konstruktive Lektüre des Manuskripts und die hervorragende redaktionelle Betreuung.

¹ Zur Lage der Stadt s. HOFFMANN 2002, 98–100; WEBER 2002, 25–28; BÜHRIG 2008, 3–7; BÜHRIG 2012, 235–237; HOFFMANN 2013, 4–7.

² BÜHRIG – RIEDL 2002; HOFFMANN 2002, 98; WEBER 2002, 43f.

³ WEBER 2002, 58; RIEDL 2005, 26; HOFFMANN 2013, 8f. Nach den neuesten Ergebnissen intensiver Surveys im Hinterland von Gadara/Umm Qays im Rahmen des von C. BÜHRIG geleiteten Projekts «Gadara/Umm Qays, Stadt und Umland – Studien zur Siedlungs-, Landschafts- und Wirtschaftsarchäologie in Nordwestjordanien» gehen die Spuren menschlicher Präsenz in der Region vermutlich sogar bis in paläolithische Zeit zurück. C. BÜHRIG, Gadara, Jordanien. Forschung und Capacity Building. Die Arbeiten der Jahre 2012 bis 2014, eDAI-F 2015–2, 36–41, hier: 37 (https://www.dainst.org/documents/10180/1059083/eFB2015-2_Bührig_Gadara); C. BÜHRIG, The Hinterland of the ancient city of Gadara (*Umm Qays*). Settlements, forms of sedentism and out of town places of cult, *Aram* 28 (2016), 167–184.

des 4. Syrischen Krieges (221–217 v. Chr.) erstmals von Truppen des Antiochos III. belagert und geriet – wie die gesamte Region – im Jahr 200 v. Chr. endgültig unter seleukidische Kontrolle.⁴ In dieser Zeit trug die Stadt auch die dynastischen Ehrennamen Antiocheia und Seleukeia.⁵ Nach einer kurzen Periode hasmonäischer Herrschaft in der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. wurde die Stadt im Jahr 64 v. Chr. durch Pompeius «befreit» – wobei die Städte der Dekapolis die Ankunft der Römer durchaus begrüßt haben werden – und entwickelte sich in der Folge als Teil des römischen Reiches zu einem urbanen Zentrum von regionaler Bedeutung.⁶ Als Polis scheint die Stadt jedoch bereits im Späthellenismus bezeichnet worden zu sein.⁷ Seit der Mitte des 1. Jh. v. Chr. war sie Teil der syrischen Dekapolis und erlebte insbesondere unter römischer Herrschaft eine bis in die Spätantike andauernde Blüte. Auf die «Befreiung» durch Pompeius scheinen auch der – allerdings erst seit Antoninus Pius bezugte – Beiname Pompeia sowie die Einführung der pompeianischen Ära zurückgegangen zu sein.⁸ Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung erfolgte auch die bauliche Ausgestaltung der ursprünglichen Festung zu einem urbanen Zentrum mit Tempeln, Theatern, Thermen, Ladenlokalen und anderen öffentlichen Gebäuden (Abb. 1).⁹ Zu den prägenden Elementen des kaiserzeitlichen Stadtbildes gehörte eine etwa 800 m lange

⁴ Zur Geschichte der Stadt im Hellenismus s. HOFFMANN 2002, 100–102; WEBER 2002, 59–64; LICHTENBERGER 2003, 83; RIEDL 2005, 29; BÜHRIG 2009, 165–168; BÜHRIG 2012, 237–240; HOFFMANN 2013, 9–13; vgl. MITTMANN 2006, 27.

⁵ St. Byz. s. v. Γάδαρα; WÖRRLE 2000, 268–270; HOFFMANN 2002, 101; WEBER 2002, 62; LICHTENBERGER 2003, 84; MITTMANN 2006, 27f.; HOFFMANN 2013, 17.

⁶ Zur Stadtentwicklung nach dem Ende der seleukidischen Herrschaft s. HOFFMANN 2002, 101f.; WEBER 2002, 64–83; LICHTENBERGER 2003, 83; RIEDL 2005, 30, 33f.; BÜHRIG 2009, 172f. 175f. 179–183; BÜHRIG 2012, 241–249; HOFFMANN 2013, 17–27; zur Ankunft des Pompeius s. auch R. HAENSCH – A. LICHTENBERGER – R. RAJA, Christen, Juden und Soldaten im Gerasa des 6. Jahrhunderts, *Chiron* 46 (2016), 177–204, hier: 178.

⁷ WÖRRLE 2000 = SEG 50, 1479 = WEBER 2002 IS 1: Ἰ ηκος' Φιλώτας | και Σελε[υκέ]ων | τῶν ἐν Μέσ[. . .] | ἡ πόλι[ς vac.]. S. auch A. HOFFMANN unter Mitwirkung von C. BÜHRIG, Die Stadtmauern der hellenistisch-römischen Dekapolisstadt Gadara. Zusammenfassender Bericht über die seit 1991 durchgeführten Ausgrabungen und Untersuchungen, AA 2000, 175–233, hier: 199f.; HOFFMANN 2002, 101; MITTMANN 2006. Der Ergänzungsvorschlag von MITTMANN τῶν ἐν Μέσ[η/φ Γάδ(α)] erscheint zu konstruiert und vermag wenig zu überzeugen. Die Jahresangabe 228 bezieht sich vermutlich auf die Seleukidenära und ergibt für die Inschrift, die bei Grabungen im Bereich der hellenistischen Stadtmauer gefunden wurde, eine Datierung in das Jahr 85/84 v. Chr. WÖRRLE 2000, 268–271; MITTMANN 2006, 28.

⁸ WÖRRLE 2000, 269; WEBER 2002, 68; LICHTENBERGER 2003, 84f.; RIEDL 2005, 30; MITTMANN 2006, 28; HOFFMANN 2013, 18; zum Phänomen der lokalen Ären s. – wenn auch mit anderen lokalen Schwerpunkten – W. LESCHHORN, Antike Ären. Zeitrechnung, Politik und Geschichte im Schwarzmeerraum und in Kleinasien nördlich des Tauros, 1993. Vgl. u. 70f.; 74.

⁹ Zur städtischen Topographie s. HOFFMANN 2002, 103–124; WEBER 2002, 39–41, 90–93; LICHTENBERGER 2003, 85f.; BÜHRIG 2008, 3–7; BÜHRIG 2014. Wie andere Städte der Dekapolis könnte demnach auch Gadara erst in der Kaiserzeit das Aussehen einer griechischen Stadt bekommen haben. Vgl. allgemein D. GRAF, Die Dekapolis – Ein Prolog, in: A. HOFFMANN – S. KERNER (Hgg.), Gadara – Gerasa und die Dekapolis, 2002, 4f., hier: 5.

Säulenstraße.¹⁰ Gesäumt von zahlreichen öffentlichen Monumenten durchschneidet die breite Straße das Stadtzentrum von Osten nach Westen und bildete die zentrale Achse der Stadt. Eine zweite Straße stößt von Süden ohne Fortsetzung nach Norden auf die Ost-West-Achse. Wie in anderen Städten der Region könnte die Säulenstraße beim gleichzeitigen Fehlen von öffentlichen Plätzen – ähnlich einer Agora – eine zentrale Bedeutung für die Gesellschaft und das politische Leben der Stadt besessen haben.¹¹ Die Wasserversorgung wurde neben zahlreichen Zisternen im Bereich der Kuppenfestung insbesondere durch zwei Fernwasserleitungen gesichert.¹²

Die archäologische Erforschung des Areals setzt mit den Beschreibungen von einzelnen Forschungsreisenden zu Beginn des 19. Jh. ein.¹³ Das Deutsche Archäologische Institut engagiert sich seit 1987 mit jährlichen Grabungskampagnen auf dem Stadtgebiet von Gadara. Seit dem Jahr 2002 werden die archäologischen Forschungen in der Stadt – seit 2010 ergänzt durch intensive Surveys im Umland – von C. BÜHRIG geleitet. Aus demselben Jahr stammt auch die erste zusammenfassende Monographie zur Geschichte und insbesondere zur baulichen Gestaltung der Stadt. Die von TH. M. WEBER vorgelegte Studie umfasst neben den archäologischen Zeugnissen auch ausführliche Zusammenstellungen zu den literarischen Quellen sowie zu den Inschriften aus der Stadt.¹⁴ Der Bestand an epigraphischen Dokumenten hat im Vergleich zu anderen Städten einen relativ geringen Umfang und beschränkt sich zumeist auf kurze Texte aus der römischen Kaiserzeit.¹⁵ Gerade die Grabungskampagnen der

¹⁰ WEBER 2002, 91. 148–151; HOFFMANN 2013, 23–26.

¹¹ BÜHRIG – RIEDL 2002, 269–271; HOFFMANN 2002, 119; HOFFMANN 2013, 26; BÜHRIG 2012, 246; BÜHRIG 2014. Zu Säulenstraßen als typischem Element des kaiserzeitlichen Städtebaus in der Region s. auch WEBER 2002, 150.

¹² Zuletzt M. DÖRING, Wasser für die Dekapolis. Römische Fernwasserleitung in Syrien und Jordanien. Mit Beiträgen von D. KOSSMANN, W. ECK und P. KEILHOLZ, 2016. S. auch BÜHRIG 2009, 184–192 mit Verweis auf die früheren Publikationen, insbesondere von M. DÖRING, P. KEILHOLZ und S. KERNER; vgl. WEBER 2002, 151f.; BÜHRIG 2012, 247; HOFFMANN 2013, 4–7.

¹³ Zur Forschungsgeschichte s. HOFFMANN 2002, 100; WEBER 2002, 16–25; LICHTENBERGER 2003, 83; BÜHRIG 2008, 1–3; HOFFMANN 2013, 3f.

¹⁴ WEBER 2002. Die von WEBER verwendeten Kürzel für Schriftquellen (SQ), Inschriften (IS) und Baudenkmäler (BD) sollen auch im vorliegenden Aufsatz bei Verweisen auf dessen Publikation Verwendung finden. Daneben sind mehrere Publikationen zu einzelnen Bauten erschienen: I. NIELSEN – F. G. ANDERSEN – S. HOLM-NIELSEN, *Gadara – Umm Qēs III. Die byzantinischen Thermen*, 1993; BÜHRIG 2008; K. J. H. VRIEZEN – U. WAGNER-LUX (Hgg.), *Gadara – Umm Qēs II. The Twin Churches on the Roman-Byzantine Terrace and Excavations in the Streets*, 2015.

¹⁵ WEBER 2002 kennt 51 Inschriften aus dem Stadtgebiet (IS 1–51) und 8 Inschriften aus der Chora (IS 52–59); s. auch SEG 52, 1620–1651; AE 2002, 1544–1554. Die aufgeführten Inschriften sind zum Teil jedoch verschollen oder befinden sich in Privatbesitz. Einzelne Fragmente lassen sich inzwischen an die Neufunde anpassen (IS 9; 12; 15 zu Nr. 1), s. ausführlich u. 61f. Die griechischen Inschriften aus Hammat Gader, einem kaiserzeitlichen Badekomplex über natürlichen Heißenquellen auf dem Territorium von Gadara, wurden inzwischen von L. DI SEGNI (*The Greek Inscriptions of Hammat Gader*, in: Y. HIRSCHFELD [Hg.], *The Roman Baths of Hammat*

letzten Jahre haben den Inschriftenbestand jedoch um mehrere interessante Texte erweitert. Die neuen Inschriften konnten im Oktober 2015 auf Einladung der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des DAI als Teil der Forschungsarbeiten der Orient-Abteilung des DAI unter Leitung von C. BÜHRIG aufgenommen werden und sollen im Folgenden – soweit möglich – in chronologischer Reihenfolge vorgestellt werden. Sie stammen – wie auch die meisten anderen Inschriften aus Gadara – aus der römischen Kaiserzeit.

1.) Bauinschrift des älteren Nymphäums mit Weihung an Traian

Am nördlichen Rand der antiken Hauptstraße gegenüber der Freitreppe zur severischen Marktbasilika und spätantiken Kirchenterrasse und damit direkt an der Kreuzung der beiden Hauptachsen der Stadt befindet sich das vermutlich älteste Nymphäum in Gadara aus dem frühen 2. Jh. n. Chr. (Abb. 1 Nr. 9; Abb. 2).¹⁶ In den Jahren 160–190 n. Chr. wurde östlich des älteren Nymphäums in direktem Anschluss ein zweites Nymphäum – diesmal in deutlich größerer und prächtigerer Ausführung – errichtet.¹⁷ Zunächst scheinen beide Bauten nebeneinander existiert zu haben. Bei späteren Umbauten und Erweiterungen des jüngeren Nymphäums fanden Teile des älteren Nymphäums dann jedoch als Spolien in den neuen Gebäudeteilen Verwendung. Das ältere Nymphäum ist deshalb – im Gegensatz zum deutlich besser erhaltenen Nachfolgebau – bis auf den dreistufigen Unterbau sowie den östlichen Teil der Beckenbrüstung und die unteren Lagen der Rückwand verloren und lässt sich lediglich aus den verstürzten Bauteilen in der Umgebung rekonstruieren.

Gader. Final Report, Jerusalem 1997, 185–266) publiziert; s. auch SEG 47, 1985–2047; AE 1997, 1548–1558; vgl. N. BELAYCHE, *Épigraphie et expériences religieuses: le cas des «bains» de Gadara (Palaestina II^a)*, in: A. VAN DEN KERCHOVE – L. G. SOARES SANTOPRETE (Hgg.), *Gnose et manichéisme. Entre les oasis d'Égypte et la route de la soie. Hommage à Jean-Daniel Dubois*, 2016, 669–682.

¹⁶ Eine ausführliche Untersuchung des älteren Nymphäums mit Rekonstruktionszeichnungen ist im Rahmen der Arbeiten des DAI von F. ZENS als Dissertation an der BTU Cottbus in Arbeit. Für Vorberichte zu den Arbeiten am – damals noch als Brunnenhaus bezeichneten – Nymphäum s. ZENS 2005, 530; ZENS 2006, 422.

¹⁷ Zum jüngeren Nymphäum s. zusammenfassend WEBER 2002 BD 11. Vgl. HOFFMANN – KERNER 2002, 118; LICHTENBERGER 2003, 105; ZENS 2005; ZENS 2006, 421 f.; BRU 2011, 48 f. Eine Inschrift auf einem Statuenpostament aus prokonnesischem Marmor nennt den Astynomen Aurelius Diophantos als Stifter des Gebäudes. WEBER 2002 IS 14: Ἀγαθῆ Τύχη | Ἀὐρ(ήλιος) Διόφαντος Γα(ίου) | Ἀν(νι)οῦ ἀστυνομή|σας ἐποίησεν νυμφέον σὺν ἀγάλματι(ι) | μαρμαρίνῳ ἐξ ἰδίων τῆ πατρίδι. Schriftbild und Onomastik passen gut zur Datierung des Gebäudes in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. – auch wenn die Abkürzung Ἀὐρ(ήλιος) vielleicht sogar noch an eine etwas spätere Datierung der Inschrift denken lässt. WEBER möchte in Z. 5–6 mit Verweis auf die seltene Möglichkeit der Konstruktion von σὺν mit Genitiv σὺν ἀγαλάματι(ων) | μαρμαρίνων lesen. Da eine Autopsie des Steins für Z. 6 jedoch die Lesung μαρμαρίνῳ ergeben hat – das von WEBER in Ligatur mit ω gesehene ν scheint lediglich eine Beschädigung am Stein zu sein –, ist auch unter grammatikalischen Gesichtspunkten die Lesung σὺν ἀγάλματι(ι) | μαρμαρίνῳ vorzuziehen.

Zu den Architekturbruchstücken aus graublauem Basalt lokaler Herkunft, die dem älteren Nymphäum zuzuweisen sind, gehören auch insgesamt zehn Fragmente einer bilingualen Bauinschrift (A–J), die sich zu beiden Seiten der Mittelnische in jeweils vier Zeilen über den Fries und den darunterliegenden Dreifasziensarchitrav verteilte. Von der lateinischen Version der Inschrift auf der linken Seite sind lediglich drei Fragmente der Frieszeile (A–C) erhalten. Aus den insgesamt sieben Fragmenten der rechten Seite (D–J) lässt sich trotz Beschädigungen ein Gesamteindruck von der griechischen Version der Inschrift auf dem Fries und dem darunterliegenden Dreifasziensarchitrav gewinnen. Daneben ist auch ein weiteres Fragment des Frieses ohne Inschrift – vermutlich von einer Seite des Baus – erhalten. Einzelne Fragmente der Inschrift (A; E; F; H; I; J) sind bereits seit längerem bekannt und inzwischen zum Teil bereits wieder verschollen (A; E). Erst durch die Neufunde von weiteren Fragmenten (B; C; D; G) in den vergangenen Jahren in Verbindung mit der baulichen Rekonstruktion des Nymphäums konnten die Fragmente jedoch in einen Zusammenhang gebracht und zu einem Gesamttext, der im Anschluss an die Besprechung der Einzelfragmente vorgestellt werden soll, rekonstruiert werden.

Das erste Fragment der Inschrift (A: Maße unbekannt) vom lateinischen Teil auf der linken Seite des Nymphäums ist inzwischen verschollen und lediglich durch ein Photo bekannt (Abb. 3). Der Stein, der direkt an das zweite Fragment (B) anzupassen scheint, befand sich in Zweitverwendung in einer rezenten Mauer südlich der römischen West-Ost-Achse nahe dem «Schumacherschen» Westtor – und damit unweit des Nymphäums – und wurde von J. JEREMIAS im Jahr 1932 publiziert.¹⁸ Auf dem Photo dieses verlorenen Fragments ist die Gestaltung des oberen Friesabschnitts, der bei allen anderen Friesfragmenten abgeschlagen ist, durch einen Eierstab und einen oberhalb anschließenden Zahnschnitt zu erkennen. Die beiden anderen Friesfragmente (B: H 0,40 m, B 0,865 m; C: H 0,38 m, B 0,67 m) des lateinischen Teils sind zusammen mit dem ersten Friesfragment (D: H 0,38 m, B 0,59 m) des griechischen Teils der Inschrift unweit des Nymphäums in Zweitverwendung zur Ausbesserung des Pflasters der antiken Straße verbaut (Abb. 4; 5; 6).¹⁹ Zwei weitere Fragmente (E: Maße unbekannt; F: H 0,22 m, B [oben] 0,22 m, B [unten] 0,27 m, T [oben] 0,21 m, T [un-

¹⁸ J. JEREMIAS, Eine neugefundene Inschrift in Gadara (mkēs), ZDPV 55 (1932), 76–80; vgl. WEBER 2002 IS 9. Das verschollene Fragment wird von WEBER anhand des Photos noch als Kalksteinblock beschrieben, muss als Teilstück des Frieses jedoch ebenfalls aus graublauem Basalt gefertigt gewesen sein. JEREMIAS spricht bei der Lokalisierung lediglich vom «Westtor». Das einzige im Jahr 1932 bekannte Westtor war jedoch das «Schumachersche» Westtor nahe dem Nymphäum, freundlicher Hinweis F. ZENS.

¹⁹ Die drei Fragmente im Straßenpflaster finden mit photographischen Abbildungen bereits in einer Monographie zur kaiserlichen Repräsentation in den syrischen Provinzen Erwähnung. BRU 2011, 48f. 402 Fig. 29f. Die Untersuchung bietet jedoch keine Rekonstruktion der Inschrift und erkennt ebenso wenig die Verbindung zu den bereits bekannten Fragmenten der Friesinschrift.

ten] 0,28 m) der Frieszeile konnten ohne Herkunftsangabe von TH. M. WEBER im Museum von Umm Qays dokumentiert werden (Abb. 7; 8).²⁰ Während das eine Fragment (E) inzwischen verschollen ist, befindet sich das zweite Bruchstück (F) immer noch im Museum.

Der nach unten anschließende Dreifaszienarchitrav der rechten Seite bestand aus zwei langrechteckigen Blöcken. Der linke Block (G: H min. 0,445 m, B 2,34 m, T 0,245 m), der mit der auf dem Kopf stehenden Inschrift zur Innenseite als Spolie der Brüstung vor dem östlichen Annex des jüngeren Nymphäums verbaut ist, hat auf der Unterseite am linken Rand eine Einarbeitung und lässt auf der rechten Unterseite Reste eines nach außen stehenden Zapfens erkennen. Der ursprüngliche Dreifaszienarchitrav wurde für die Zweitverwendung bis auf die unterste Ebene grob geglättet. Von der Inschrift ist demnach lediglich die letzte Zeile erhalten (Abb. 9; 10). Die wenigen Buchstabenreste der beiden darüberliegenden Zeilen lassen sich kaum zu sinnvollen Zusammenhängen rekonstruieren. Der rechte Block, der nach der architektonischen Rekonstruktion des Gebäudes direkt an den linken Block anzupassen scheint und sich jetzt im Museum von Umm Qays befindet, ist in drei aneinanderpassende Fragmente (H–J) zerbrochen und konnte nach Ausgrabungen im Atrium auf der Westterrasse unweit des Nymphäums in Teilen erstmals im Jahr 1970 publiziert werden (Abb. 11; 12; 13).²¹ Das linke Fragment (H: H 0,50 m, B max. 0,89 m, T [oben] 0,57 m, T [unten] 0,40 m) ist mit einem oberen Profilabschluss über alle drei Faszien erhalten. Bei den beiden nachfolgenden Fragmenten (I: H 0,205 m, B 0,265 m, T 0,21 m; J: H 0,27 m, B 1,46 m, T [links] 0,21 m, T [rechts] 0,28 m) ist die erste Zeile bis auf Reste einzelner Buchstaben weggebrochen, lässt sich nach Autopsie im Museum von Umm Qays jedoch erstmals vollständig rekonstruieren. Der rechte Rand der Inschrift mit dem nach hinten umlaufenden Dreifaszienarchitrav ist erhalten.

Das Schriftbild der Frieszeile ist monumental und sehr regelmäßig. Die griechischen Buchstaben der rechten Seite sind etwas kleiner (9,5 cm) als die lateinischen Buchstaben der linken Seite (11,0 cm). Die lateinische Inschrift zeigt eine mehrfache Ligatur, die zum Teil über die Zeile hinausragt und sich vielleicht durch einen nachträglich ausgebesserten Fehler des Steinmetzen erklären lässt. So scheint der Graveur nach dem ersten A in TRAIANI direkt das N geschrieben zu haben und in die falsche Buchstabenfolge TRANI durch Ligatur nachträglich noch IA eingefügt zu haben. Eine Abtiefung der Frieszeile nach CAES * ist vermutlich ebenfalls auf eine schlichte Verschreibung zurückzuführen. Schmale Buchstaben der griechischen Inschrift wie I und T sind zwischen die anderen Buchstaben gesetzt und «schweben» über der Zeile. Obwohl diese Buchstaben über die Zeile hinausragen, haben sie insgesamt dieselbe

²⁰ E: WEBER 2002 IS 15 B. Die ursprüngliche Interpretation als Architravfragment durch WEBER kann beim Vergleich mit den anderen Architravfragmenten in Hinblick auf Gestaltung und Schriftbild nicht zutreffen. F: WEBER 2002 IS 12.

²¹ MITTMANN 1970, 174–176 Nr. 11; nachfolgend MUSSIES 1989; SEG 39, 1624; WEBER 2002 IS 15 A.

Höhe wie die anderen Buchstaben und sind deshalb nicht als «litterae longae» im eigentlichen Sinn anzusprechen.

Die Buchstaben auf den drei Faszien des Architravs sind kleiner als die Buchstaben in der Frieszeile und werden zudem von Zeile zu Zeile kleiner (Z. 2: 8,5 cm; Z. 3: 8,0 cm; Z. 4: 5,5 cm). Auf der zweiten Faszie werden aus Platzmangel zum Zeilenende hin nochmals kleinere Buchstaben (5,0 cm) verwendet.²² Die letzte Zeile ist eingerückt und lässt auch zwischen den beiden Blöcken einen größeren Freiraum. Zum Ende der dritten Faszie, in der die kleinsten Buchstaben verwendet werden, sind aus Platzmangel zudem zahlreiche Buchstaben fast bis zur Unkenntlichkeit in Ligaturen zusammengefasst.²³ Erneut offenbaren sich damit Unsicherheiten des Steinmetzen bei Planung und Gestaltung der Inschrift.

Das Inschriftenfeld ist auf beiden Seiten in allen Zeilen fein geglättet. Die Buchstaben sind stets tief und sorgfältig eingemeißelt und ergeben ein regelmäßiges Schriftbild. Sie tragen deutliche Apices und lassen – selbst in den abgeschlagenen Faszien des linken Architravblocks – Reste von roter Farbe erkennen. Die Inschrift weist zudem Worttrenner in Form von kleinen Blattmotiven auf. Ein ungewöhnliches Element im griechischen Teil der Inschrift sind die zahlreichen Abkürzungen. Eine Erklärung findet sich möglicherweise neben dem – gerade in den letzten Zeilen offensichtlichen – Platzmangel im lateinischen Pendant.

Datierung: 102–117 n. Chr.

Linke Seite:

[*pro* ✻ *salute* ✻ *Imp(eratoris)* ✻] *Nervae* ✻ *Traiani* ✻ *Caes(aris)* ✻ *Au[lg(usti)]* ✻
Germanici ✻ *D]acici* ✻ (vac.)
2 [-----]
[-----]
4 [-----].

²² Zum Schriftbild s. auch MITTMANN 1970, 175.

²³ Die Ligaturen zum Ende der Zeile lassen sich vermutlich zu ἀπῆρτισ(αυ) auflösen. Die von MITTMANN (1970, 176) und MUSSIES (1989, 126. 128) vorgeschlagenen Auflösungen zu Jahreszahlen sind für die vielfachen Ligaturen, die vermutlich auch für einen antiken Betrachter nicht eindeutig gewesen wären, kaum vorzustellen und passen mit den errechneten Datierungen 148 n. Chr. (MITTMANN) und 139/149 n. Chr. oder 141/151 n. Chr. (MUSSIES) zudem nicht zur durch die Widmung an Traian sicheren Datierung des Gebäudes in die Jahre 102–117 n. Chr. Unentschieden WEBER 2002 IS 15 A.

Rechte Seite:

- ὑπὲρ ἄ ⋆ σωτηρίας ἄ Αὐτ(οκράτορος) ἄ Νέρουα ἄ ⋆ Τραιαν[οῦ ἄ Καίσι(αρος) ἄ Σεβ(αστοῦ) ἄ Γερμανικοῦ ἄ Δακικοῦ ἄ]
- 2 [ἐκ διαθήκης (?) – – – γε]νομ(ένου) (?) ἄ (ἐκατοντάρχου) ἄ λεγ(εῶνος) ἄ δ' ἄ Σκυθ(ικῆς) ἄ (ἐκατοντάρχου) ἄ λεγ(εῶνος) ἄ γ' ἄ Γαλ(λικῆς) ἄ (ἐκατοντάρχου) ἄ λεγ(εῶνος) ἄ ι' ἄ Γεμ(ινῆς) ἄ ἐξόθ[ησαν]
- [– – – τ]οῦ [ἄ] γ[υ]μφαίου [– – –]σχέιλια ἄ και ἄ τὸ λοιπὸν ἄ ἔργον ἄ στύλο̅υς ἄ ἕξ ἄ σὺν ἐπίστυλίοις
- 4 (vac.) αὐτῶν και ἄ ἀετώμασι ἄ Μ(άρκος) ἄ Ἄννιος ἄ Οὐάλης ἄ (vac.) και ἄ Μ(άρκος) ἄ Ἄννιος ἄ Ἀκίνδυνος ἄ κληρονόμοι) ἄ ἐκ τῶν ἄ ιδίω̅ν ἄ ἀπήρτισ(αν) ἄ.

«Zum Wohl des Imp. Nerva Traianus Caes. Aug. Germanicus Dacicus [wurden aus dem Testament (?) des – – –], *centurio* der *legio IIII Scythica*, *centurio* der *legio III Gallica*, *centurio* der *legio X Gemina* gegeben [für das Nymphäum (?) – – –]tausend und das übrige Bauwerk, sechs Säulen mit ihren Epistylen und Giebeln, ließen M. Annius Vales und M. Annius Akindynos, die Erben, aus eigenem Geld zum Abschluss bringen.»

Die vorliegende Bauinschrift weist das Nymphäum als ὑπὲρ σωτηρίας-Weihung eines unbekanntem Centurio und seiner beiden Erben M. Annius Vales und M. Annius Akindynos für den Kaiser Traian aus. Die Reihenfolge Imp. Nerva Traianus Caes. Aug. weicht von der Standardtitulatur Imp. Caes. Nerva Traianus Aug. ab.²⁴ Gerade für die Provinzen ist die entsprechende Kombination der Namensbestandteile jedoch durch zahlreiche Inschriften aus allen Reichsteilen belegt und mag demnach eine verbreitete und akzeptierte Variante gewesen sein. Dieselbe Titulatur findet sich auch in einer weiteren bilingualen Inschrift aus Gadara.²⁵ Wohl noch zu Lebzeiten des Kaisers ließ

²⁴ Zur Standardtitulatur s. KIENAST – ECK – HEIL ⁶2017, 116.

²⁵ WEBER 2002 IS 10: *Imp(eratori) Nervae Traiano Caesari | Aug(usto) Germanico Dacico, ex testa|mento M(arci) Iuli Secundi p(rimi) p(ili) | Iulia C(ai) f(ilia) Grata uxor ἄ et heres. || Αὐτοκράτορι Νέρουα Τραιανῶ | Καίσαρι Σεβαστῶ Γερμανικῶ | Δακικῶ ἐκ διαθήκης Μάρκου | Ἰουλίου Σεκούδου π(ριμι)π(ιλαρίου) | Ἰουλία Γαίου θυγάτηρ Γράτα | γαμετὴ αὐτοῦ και κληρονόμος. Die in mehrere Fragmente zerbrochene Inschrift aus Privatbesitz befindet sich auf einer weißen Marmortafel und war vermutlich auf der Basis einer Ehrenstatue für Traian angebracht. Die Macquarie Universität Sydney besitzt eine identische Inschrift. Für die Erstpublikation – allerdings noch in Unkenntnis der anderen Inschrift aus Gadara – s. E. A. KEARSLEY, *A Bilingual (Latin-Greek) Honour for Trajan from Syria*, ZPE 144 (2003), 242–244. Bei dem im Jahr 2002 von Zwischenhändlern in den USA erworbenen Exemplar der Macquarie Universität Sydney kann es sich ob der frappierenden Ähnlichkeit sowohl im Inhalt als auch in Layout und Schriftbild – zumal der Stein im Gegensatz zum Original aus Privatbesitz keine Beschädigungen oder Bruchkanten aufweist – nur um eine moderne Kopie des Originals und nicht um eine zweite Inschrift aus der Antike handeln. So jedoch in einem Rechtfertigungsversuch E. A. KEARSLEY, *Addendum to <A Bilingual (Latin-Greek) Honour for Trajan from Syria>* (ZPE*

der Primipilar M. Iulius Secundus testamentarisch durch seine Frau Iulia Grata und seine Erben eine Statue des Kaisers stiften. Die Erben könnten dabei das Formular der großen öffentlichen Inschrift auf dem Nymphäum aufgegriffen haben.²⁶ Unter diesen Voraussetzungen gibt der Befund der privaten Stifterinschrift den vorgeschlagenen Ergänzungen für die Inschrift des Nymphäums zusätzliche Sicherheit.

Der Siegerbeiname Dacicus ergibt den Herbst 102 n. Chr. als Terminus post quem für die Datierung der Inschrift.²⁷ Aus der militärischen Karriere des Centurio lässt sich – zumal in Verbindung mit dem Wunsch ὑπὲρ σωτηρίας – für die vorliegende Inschrift eine Errichtung im Kontext der Partherfeldzüge und damit eine Datierung an das Ende der Regentschaft vermuten. Ein Aufenthalt des Kaisers in Gadara ist nicht bezeugt. Bereits zu Beginn des Partherfeldzuges Anfang des Jahres 114 n. Chr. hielt sich Traian jedoch kurze Zeit in Antiochia, dem Zentralort der römischen Verwaltung in der Provinz Syria, auf, um im Frühling nach Satala, dem Standort der *legio XVI Flavia Firma*, aufzubrechen.²⁸ Den Winter 115/116 n. Chr. verbrachte Traian erneut in Antiochia, wo er beinahe einem großen Erdbeben zum Opfer gefallen wäre.²⁹ Gerade vor dem Hintergrund des Wunsches ὑπὲρ σωτηρίας könnte die glückliche Rettung des Kaisers – entweder wegen des Krieges oder vor dem konkreten Hintergrund des Erdbebens – den Anlass zur Errichtung des älteren Nymphäums geboten haben.

Für den vermutlichen Begründer der testamentarischen Baustiftung lässt sich durch die Nennung seiner verschiedenen Stationen als Centurio zumindest hypothetisch eine militärische Karriere unter Traian rekonstruieren.³⁰ Die *legio X Gemina*, die bei einem vermutlich absteigenden Cursus die erste Karrierestation gewesen wäre, war unter Traian in Pannonien stationiert und nahm am zweiten Krieg gegen die Daker teil.³¹ Die *legio III Gallica* als zweite Station hatte ihren Hauptstützpunkt ab etwa

144 [2003], 242–244), ZPE 184 (2004), 196f. Der Wunsch ὑπὲρ σωτηρίας ist daneben auch durch eine weitere Inschrift aus Gadara – vermutlich erneut vom Beginn des 2. Jh. v. Chr. – bezeugt. WEBER 2002 IS 11.

²⁶ Ein deutliches Beispiel für die Nachahmung von öffentlichen Inschriften in privaten Weihungen ist für die Nachbarstadt Gerasa belegt. Eine private Ehreninschrift eines Solon für Kaiser Hadrian aus dem Jahr 130 n. Chr. folgt bis in alle Details wie der singulären Ehrenbezeichnung ἀγαθὸς κύριος dem Formular einer zeitgleichen Ehreninschrift durch die Polis. IGR III 1347 = I.Gerasa 145, freundlicher Hinweis S. BÖNISCH-MEYER.

²⁷ Vgl. KIENAST – ECK – HEIL 2017, 117.

²⁸ DOWNEY 1961, 213; H. HALFMANN, *Itinera principum. Geschichte und Typologie der Kaiserreisen im Römischen Reich*, 1986, 185. 188; BENNETT 1997, 191f.

²⁹ Dio 68, 24–25; DOWNEY 1961, 213f.; BENNETT 1997, 196f.

³⁰ Ein vergleichbares Inschriftenformular für eine testamentarische Stiftung zum Wohl des Kaisers findet sich etwa in der Nachbarstadt Capitolias: C. C. McCOWN, *Inscriptions from Bêt Räs*, BASOR 46 (1932), 13–15, hier: 13f. = SEG 8, 91 = MITTMANN 1970, 169–172 Nr. 6. Ein ähnliches Formular bietet auch die Altarweihung eines Demetrios aus Gerasa: F. D. ALLEN, *Greek and Latin Inscriptions from Palestine*, AJPh 6 (1885), 190–216, hier: 194 Nr. 7 = I.Gerasa 40.

³¹ POLLARD – BERRY 2012, 187–190; N. MISIC, *Dacian Wars*, in: Y. LE BOHEC 2015, 277f.; WOLFF 2015, 1042. Zu den Dakerkriegen Traians s. auch K. STROBEL, *Untersuchungen zu den Dakerkriegen Trajans*, 1984.

70 n. Chr. in Raphanaea.³² Daneben war die Legion unter Traian vermutlich auch an den Kriegen gegen die Parther sowie an der Niederschlagung des Jüdischen Aufstands der Jahre 115–117 n. Chr. beteiligt. Auch für die dritte Station – die *legio IIII Scythica* – ist eine Beteiligung am Partherkrieg Traians der Jahre 113–117 n. Chr. bezeugt.³³ Die Legion war seit der Niederschlagung des Jüdischen Aufstandes unter der Regierung des Vespasian in der Provinz Syria stationiert und hatte ihren festen Standort in Zeugma. Der unbekannte Centurio könnte sich erstmals im zweiten Dakerkrieg bewährt haben und danach als erfahrener Offizier von Traian bei seinen Kampagnen im Osten in verschiedenen anderen Einheiten eingesetzt worden sein.

Die nachfolgenden Zeilen berichten von der zusätzlichen Finanzierung von mehreren Gebäudeteilen, die sich auch im architektonischen Befund des älteren Nymphäums nachweisen lassen, durch M. Annius Vales und M. Annius Akindynos. Aus unbekanntem Gründen – vielleicht reichte das ursprüngliche Stiftungskapital für den Bau nicht aus – sprangen die beiden Bauherren, die von dem Centurio als Erben eingesetzt worden waren, mit eigenem Geld für die Fertigstellung des Gebäudes ein und ließen sechs Säulen mit dazugehörigen Architraven und Giebeln errichten. Der seltene Fachterminus ἀέτωμα zur Bezeichnung eines Giebels ist gleichbedeutend mit dem Begriff ἀετός und begegnet in vereinzelt in Inschriften auch in der lateinischen Form *aetoma*.³⁴ Die Namen der beiden Erben sind wahrscheinlich über die in den darunterliegenden Nischen zu vermutenden Stifterstatuen zu setzen. Die besondere Anordnung könnte auch die Leerstellen in der letzten Zeile sowie die gedrängte Schreibung und die zahlreichen Ligaturen am Ende der letzten Zeile erklären. M. Annius Vales und M. Annius Akindynos waren vielleicht Brüder und entstammten möglicherweise derselben Familie wie der Centurio. Das Gentilnomen Annius kommt im syrisch-arabischen Raum in der griechischen Transliteration Ἀννίος auch als Einzelname häufig vor und scheint in einigen Fällen dem Stammesnamen der Ḥanni und nicht dem römischen Annius entlehnt.³⁵ Auch das Cognomen Vales – eigentlich eine Nebenform zu Valens – erfreute sich gerade im syrischen Raum besonderer Beliebtheit, da es im Klang an den gebräuchlichen syrischen Namen Waʿel erinnerte.³⁶ Für die beiden Erben, die das römische Bürgerrecht erlangt hatten, könnten demnach lokale

³² POLLARD – BERRY 2012, 133–137; PARKER 2015, 971–973; WOLFF 2015, 1041.

³³ POLLARD – BERRY 2012, 138–142; PARKER 2015, 972f.; WOLFF 2015, 1043.

³⁴ Zur Begrifflichkeit s. A. MAU, RE I 1 (1893), 705, s. v.; zu ἀετός vgl. Ὀρλάνδος – Τραυλός 1986, s. v.; LSJ s. v.; s. auch Ar. Av. 1110; Pi. O. 13, 21; IG XIV 644, 16; zu ἀέτωμα vgl. Ὀρλάνδος – Τραυλός 1986, s. v.; LSJ s. v.; s. auch J. AJ 3, 6, 4; IG II² 1271; 1685; I. Pessinous 43; SEG 20, 417; 58, 1564; zum lateinischen Begriff *aetoma* kennen auch OLD und TLL s. v. nur epigraphische Belege: CIL III 1174; 1212; 6671 = 14165; 10917; XIII 5949; AE 2004, 365.

³⁵ SARTRE 2007, 201–204 mit Table 2. Allein aus Gadara sind zwei weitere Personen mit dem Namen Annius bekannt. WEBER 2002 IS 14. 27. Der Kommentar zu IS 27 diskutiert mit Verweis auf MITTMANN (1970, 178 Nr. 13) ebenfalls die Verbindung zum Namen der Ḥanni.

³⁶ SARTRE 2007, 217–224 mit Table 11. Vgl. auch Y. BROUX, Double Names and Elite Strategy in Egypt, 2015, 155f. 278.

Wurzeln zu vermuten sein. In der Summe erscheint das Nymphäum als Familienmonument einer reichen lokalen Honoratiorenfamilie mit römischem Bürgerrecht. Auch der Astynomos Aurelios Diophantos, der sich um den späteren Neubau des angrenzenden Nymphäums kümmerte, könnte als Sohn eines C. Annius aus derselben Familie stammen und mit seinem Engagement um das Gebäude eine Familientradition fortgesetzt haben.³⁷

2.) Stiftung einer Säule durch Antonius Vales

Im mittleren Becken des Nymphäums (Abb. 1 Nr. 9) wurde bei den Arbeiten der Jahre 1998 und 1999 eine verstürzte Säulentrommel (H 0,96 m, D 0,62 m) aus lokalem Kalksteinkonglomerat mit zumeist kleinen bis mittelgroßen Einschlüssen gefunden (Abb. 14). Ober- und Unterseite sind offenbar weitgehend im ursprünglichen Zustand. Maße und Material sowie der Fundort lassen eine Zugehörigkeit zur Säulenstraße vermuten.³⁸ Als Teil eines freistehenden Säulenmonuments ist die Säulentrommel deshalb wohl nicht zu sehen. Der Stein, der im unteren Bereich stark verwittert ist, trägt eine fünfzeilige Inschrift in großen Buchstaben (Z. 1: 7,0 cm; Z. 2: 5,5 cm; Z. 3: 6,0–6,5 cm; Z. 4: 5,5 cm; Z. 5: 4,5 cm; ZA: 2,0 cm; Z. 2–3: 2,0–2,5 cm; Z. 3–4: 2,5 cm). Eine optische Begrenzung des Inschriftenfelds ist nicht zu erkennen, die ersten vier Zeilen haben jedoch annähernd die gleiche Länge. Die letzte Zeile ist um 10 cm eingerückt und stand ungefähr mittig. Die Größe der apicierten Buchstaben variiert von Zeile zu Zeile und nimmt zum Ende der Inschrift tendenziell ab. Die Abstände zwischen den Buchstaben sind unregelmäßig und scheinen zum Teil die Einschlüsse im Stein zu berücksichtigen. Insbesondere die rundlichen Buchstaben (ω, ε) sind schmal und hoch.

Datierung: 2. Jh. n. Chr. (Schrift)³⁹

Ἀντώνιος
 Οὐάλης ἀπὸ
 βενε[φ]ικι(ἀρί)ου ἐ-
 4 ξ ιδίων ἀνέ-
 θηκε.

³⁷ WEBER 2002 IS 14. Zum Text der Inschrift s. bereits o. 60 Anm. 17. Eine Verwandtschaft oder sogar eine Identifikation des C. Annius mit dem aus einer Grabinschrift (MITTMANN 1970, 178 Nr. 13 = WEBER 2002 IS 27) bezeugten C. Annius, Sohn des C. Annius, ist ebenfalls nicht auszuschließen.

³⁸ Zur Säulenstraße von Gadara s. bereits o. 59 Anm. 10.

³⁹ Das insgesamt spärliche epigraphische Material aus Gadara allein bietet für paläographische Datierungen wenige Anhaltspunkte. Zahlreiche Vergleichsbeispiele, die von WELLES in der Einleitung zu seinem Inschriftencorpus in Überblickstabellen zusammengestellt wurden, bietet etwa die Nachbarstadt Gerasa.

«Antonius Vales, ehemaliger Beneficiarius, hat (diese Säule) aus seinen eigenen Mitteln aufgestellt.»

3 Die vermutliche Verschreibung in ἀπὸ | βενε[φ]ικι(αρί)ου ist etwa auch durch eine lateinische Inschrift aus Forum Claudii Vallensium (Martigny) für einen *ex benefici(ari)o* bezeugt.⁴⁰

Der Gegenstand der Stiftung, deren Finanzierung aus eigenen Mitteln Antonius Vales öffentlich dokumentiert, ist vermutlich in der Säule zu sehen, auf der die Inschrift angebracht war. Deren Errichtung könnte im Zuge von kleinen Renovierungsarbeiten an der Säulenhalle erfolgt sein, bei denen sich der Veteran lediglich um den Austausch einer baufälligen oder beschädigten Säule gekümmert haben könnte. Ein Antonius Vales ist aus Gadara bislang nicht bekannt. In jedem Fall hatte der nun in der Polis bezeugte Stifter als Beneficiarius im römischen Heer eine privilegierte Position bekleidet.⁴¹ Nach seiner Entlassung scheint er sich – vielleicht als in die Heimat zurückgekehrter Gutsbesitzer – in Gadara oder der Umgebung niedergelassen zu haben.⁴² Das Cognomen Vales lässt – wie bei M. Annius Vales (Nr. 1) – eine syrische Herkunft des ehemaligen Beneficiarius vermuten.⁴³

3.) Ehreninschrift für Calpurnius Bassus

Im Wasserverteiler östlich der Kirchenterrasse gegenüber dem Nymphäum (Abb. 1 Nr. 38) wurde bei den Ausgrabungen im Jahr 2005 ein – möglicherweise auch als Teil einer runden Statuenbasis anzusprechender – Säulenschaft (H 0,89 m, D 0,44 m) aus hellgrauem Kalkstein lokaler Herkunft mit rötlichem Einschlag gefunden (Abb. 15). Der Stein, der durch Verwitterung leicht beschädigt ist, scheint weder oben noch unten eine Einarbeitung gehabt zu haben und trägt auf dem Säulenschaft ein als *tabula ansata* gestaltetes, ca. 1,0 cm tief eingearbeitetes Inschriftenfeld (H 0,44 m, B ca. 0,34 m) mit angeschrägten Rändern. Die regelmäßig gestaltete Inschrift ist insbesondere im linken oberen und rechten unteren Bereich zum Teil stark ausgewaschen. Die

⁴⁰ J. NELIS-CLÉMENT – F. WIBLÉ, Aurelius Maximianus, bénéficiaire en poste à Martigny/ Forum Claudii Vallensium?, *Vallesia* 51 (1996), 271–309 = AE 1996, 985. S. auch NELIS-CLÉMENT 2000, 344 Nr. 7 b.

⁴¹ Zu Aufgaben und Funktion der Beneficiarius im römischen Heer s. J. OTT, Die Beneficiarius. Untersuchungen zu ihrer Stellung innerhalb der Rangordnung des römischen Heeres und zu ihrer Funktion, 1995; NELIS-CLÉMENT 2000.

⁴² Zur sozialen Stellung von ehemaligen Beneficiarius s. allgemein NELIS-CLÉMENT 2000, 305–312. Einzelne Veteranen konnten sich in die municipalen Eliten integrieren und übernahmen öffentliche Aufgaben. Die Rückkehr von Veteranen in die Heimat ist auch durch Einzelbeispiele aus anderen Regionen belegt. S. etwa das Beispiel des M. Seius Iulianus aus Pisidien. P. KOVÁCS, A Pisidian veteran and the first mention of Pannonia, *Tyche* 22 (2007), 27–43.

⁴³ Zur Beliebtheit von Vales im syrischen Raum s. o. 66 mit Anm. 36.

Buchstabenhöhe der einzelnen Zeilen (Z. 1–4; 9: 3,5 cm; Z. 5–8; 11: 3,0 cm; Z. 10: 2,5 cm) nimmt bei gleichbleibendem Zeilenabstand (1,0 cm) zum Ende hin ab. Die Buchstaben der letzten Zeile sowie zum Teil auch die Buchstaben an den Zeilenenden ragen in die Ränder des Inschriftenfeldes hinein. Die Buchstaben sind mit leichten, aber deutlichen Apices geschmückt und werden in den letzten Zeilen ebenfalls gedrängter. Einzelne Buchstaben sind durch Ligaturen miteinander verbunden oder ineinandergeschrieben. Insgesamt scheint der Steinmetz demnach Probleme bei der Einpassung der Inschrift in das Inschriftenfeld gehabt zu haben und sehr um eine platzsparende Aufzeichnung bemüht gewesen zu sein. Am Ende von Z. 5 wurde nach einer Abkürzung ein kleines Blättchen eingefügt. Eine zweite *hedera* in Z. 8 reicht mit dem geschwungenen Blattstiel bis in Z. 7 hinein und markiert einen Sinneinschnitt im Text.

Datierung: 2. Hälfte 2. Jh. n. Chr.

Κα[λ]πούρνιο-
 [ν Β]άσσον (?) ῥή-
 [τορα] τὸν ἴδιον
 4 π[ολίτη]ν ἢ βουλή
 καὶ ὁ δῆμος Π[ο]μ(πιέων) ἐκ-
 τῶν καὶ Γαδάρων
 εὐνοίας καὶ τιμῆς
 8 ἔνεκεν ἐκ διαῶ Ἀπολλ-
 λο[φ]άνους Διο[γέ]-
 νο[υ]ς [τοῦ] Ἀπολλο-
 φάνους ἐπιμε[λητοῦ].

«Calpurnius Bassus, den Redner, ihren Mitbürger, (haben) Rat und Volk der Pompeier, die auch Gadarener genannt werden, wegen seines Wohlwollens und zu seiner Ehre (mit diesem Monument geehrt). (Um die Errichtung) hat sich Apollophanes, Sohn des Diogenes, Enkel des Apollophanes, gekümmert.»

1–2 Das letzte ν von Κ[αλ]πούρνιο|[ν] scheint am verlorenen Beginn von Z. 2 gestanden zu haben. Die Lücke am Beginn von Z. 2 bietet Platz für 2–3 Buchstaben. Der anschließende Name ist demnach über die erhaltenen Buchstaben entweder zu [Β]άσσον oder zu [Κρ]άσσον zu ergänzen. Der Name Bassus ist reichsweit deutlich häufiger belegt und erfreute sich gerade im syrisch-arabischen Raum aufgrund der Ähnlichkeit mit semitischen Namen großer Beliebtheit.⁴⁴

⁴⁴ SARTRE 2007, 204–208 mit Table 3. Eine Veteranenliste aus Nikopolis in Ägypten aus dem Jahr 159/160 n. Chr. bezeugt mit einem M. Calpurnius Germanus aus Gadara möglicherweise ein weiteres Familienmitglied. AE 1955, 238 = 1969/1970, 633; vgl. WEBER 2002 IS 66. Auch der im syrischen Raum ob der Nähe zu semitischen Namen beliebte Name Γερμανός könnte

2–3 Die Ergänzung der letzten Buchstaben von Z. 2 zu ῥή|[τορα] ist lediglich hypothetisch, passt aber gut zur Lücke am Beginn von Z. 3.

4 Das π am Beginn von Z. 4 ist klar zu lesen, die Buchstabenreste lassen sich entweder zu π[ολίτη]ν oder zu π[άτρων]α ergänzen, der letzte Buchstabe scheint aber eher ν als α zu sein.

5 Die letzten drei Buchstaben der Zeile sind eine Abkürzung, die auch durch die *hedera* am Wortende markiert wird, und lassen sich wohl zu Πομ(πιπέων) auflösen.

Der bauliche Kontext des Monuments lässt sich nicht mehr ermitteln, wird aber nicht weit vom Fundort im Bereich der Säulenstraße als wichtigem öffentlichen Raum der Stadt zu verorten sein. Die Säulentrommel war möglicherweise Teil eines öffentlichen Gebäudes an der Säulenstraße oder gehörte zu einem größeren Ehrenmonument. Ebenso könnte die Säule auch als ein – dann jedoch recht schlichtes – Einzelmonument aufgestellt gewesen sein.

Ein Autor mit dem Namen Calpurnius Bassus ist – allerdings ohne Herkunftsangaben – durch eine Notiz bei Plinius (nat. 1, 38; vgl. PIR² C 252) bekannt. Eine sichere Identifikation mit dem nun bezeugten Redner ist freilich nicht möglich. Gadara ist jedoch seit dem frühen Hellenismus als Heimat von berühmten Intellektuellen wie dem Satiriker Menippos, dem Dichter Meleagros, dem Philosophen Philodemos oder dem Rhetor Theodoros bezeugt.⁴⁵ Auch Calpurnius Bassus reiht sich vielleicht in diese Tradition ein. Einen konkreten Anlass der Ehrung benennt die knappe Inschrift nicht.

Als Initiatoren der Ehrung nennt die Inschrift Rat und Volksversammlung von Gadara. Die Bezeichnung der Stadt als Polis ist seit dem späten Hellenismus belegt.⁴⁶ Bislang waren aber weder Rat noch Volksversammlung durch Inschriften oder andere Quellen bezeugt. Rat und Volk werden zusätzlich mit den Ethnika Πομ(πιπέων) | τῶν καὶ Γαδαρέων gekennzeichnet. Die Inschrift bietet – neben der noch zu besprechenden Inschrift für Antoninus Pius (Nr. 5) – auch den ersten epigraphischen Beleg für die Bezeichnung der Stadt als Pompeia und Gadara.⁴⁷ Bislang war der Name der Stadt in Inschriften ausschließlich als Herkunftsbezeichnung einzelner Bürger in der Fremde bezeugt. Die hellenistische Mauerbauinschrift aus Gadara bezeichnete die Stadt lediglich mit dem Ehrennamen Seleukeia.⁴⁸ Der Ehrenname Pompeia geht – wie die Einführung der pompeianischen Stadtära – vermutlich auf die «Befreiung»

auf lokale Wurzeln der Familie hindeuten. Zur Verbreitung von Γερμανός s. SARTRE 2007, 211–214 mit Table 6. Auch in Gadara ist der Name Γερμανός durch eine Grabinschrift für zwei weitere Personen bezeugt. WEBER 2002 IS 5 mit älterer Literatur und Kommentar zur Herkunft des Namens.

⁴⁵ WEBER 2002, 61. 63. 66. 69; SQ 54–57. 60; IS 63; LICHTENBERGER 2003, 85.

⁴⁶ S. bereits o. 58 mit Anm. 7.

⁴⁷ Zur Bezeichnung von Gadara als Pompeia s. bereits o. 58. St. Byz. s. v. Γάδαρα nennt lediglich die Ehrennamen Ἀντιόχεια und Σελεύκεια.

⁴⁸ WÖRRLE 2000; vgl. auch WEBER 2002 IS 1; MITTMANN 2006.

durch Pompeius im Jahr 64 v. Chr. zurück.⁴⁹ Erste Belege für die Verwendung der Bezeichnung finden sich jedoch erst auf Münzen aus der Zeit des Antoninus Pius und legen damit auch für die vorliegende Inschrift eine Datierung in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. nahe.⁵⁰

Zum Ende der Inschrift hat sich mit Apollophanes, Sohn des Diogenes und Enkel des Apollophanes, auch der Verantwortliche für die Ausführung der Ehrung auf dem Stein verewigt. Eine *hedera* markiert in Z. 8 auch graphisch einen deutlichen Einschnitt. In der Polis Gadara scheinen demnach in der Kaiserzeit neben römischen Bürgern auch weiterhin Familien ohne römisches Bürgerrecht über mehrere Generationen einen Teil der lokalen Elite gebildet zu haben. Sichere Aussagen über die kulturelle Identität der Personen erlaubt der onomastische Befund – wie schon bei den römischen Namen – gerade bei theophoren griechischen Namen in der Regel jedoch nicht.⁵¹

4.) Stiftungsinschrift (?)

Vor den römischen Thermen («Al Qasr») am Ende der langen Säulenstraße hinter dem Oktogonalbau und der Peristylanlage im Westen der antiken Stadt (Abb. 1 Nr. 21) stehen – vermutlich in Zweitverwendung – fünf profilierte Säulen aus graublauem Basalt lokaler Herkunft (Abb. 16). Die Säulen bestehen jeweils aus zwei Teilstücken. Auf dem unteren Stück der westlichsten Säule (H 1,65 m, D [unten] 0,45 m) befindet sich auf der Nordseite in ca. 1,33 m Höhe eine einzeilige Inschrift (Abb. 17). Die Buchstaben mit geschwungen auslaufenden und leicht verdickten Enden halten die Zeile nicht exakt ein und variieren auch in der Größe (3,0–4,0 cm). Die Datierung nach paläographischen Kriterien wird durch die flüchtige Schrift, die allgemein zu kursiven Formen tendiert, erschwert.

Datierung: 2./3. Jh. n. Chr. (Schrift)

ἐξ ὁμολογίας · γ´ ·

Die Inschrift bezieht sich vermutlich auf die Errichtung oder Stiftung der Säule. Der Ausdruck ὁμολογία bezeichnet – insbesondere auch in rechtlichen Belangen – eine Übereinkunft oder einen Vertrag. In der Verbindung ἐξ ὁμολογίας ist der insgesamt seltene Ausdruck vermutlich lediglich ein weiteres Mal durch eine fragmentarische

⁴⁹ Zur Einführung der pompeianischen Ära s. bereits o. 58.

⁵⁰ Zu den ab der Zeit des Antoninus Pius auftretenden Münzen mit der zumeist abgekürzten Legende Πο(μπιέων) Γαδαρέων/Πομ(πιέων) Γαδαρέων/Πομπ(ιέων) Γαδαρέων s. A. SPIJKERMAN, The coins of the Decapolis and provincia Arabia. Edited with historical and geographical introductions by M. PICCIRILLO, 1978, 136–155 Nr. 31. 35–36. 45–46. 48. 51–52. 55. 60–62. 66. 69–70. 72–76. 84–96; Taf. 28–32.

⁵¹ SARTRE 2007, 226–232.

Inschrift aus der Nachbarstadt Gerasa aus dem Jahr 115/116 n. Chr. belegt.⁵² Die Formulierung scheint eine Variante des gebräuchlicheren Ausdrucks ἐξ ἐπαγγελίας zu sein und wird dementsprechend auch im vorliegenden Fall als «aufgrund der Ankündigung/wie angekündigt» zu übersetzen sein.⁵³ Der anschließende Buchstabe γ, der durch eine Interpunktion abgetrennt ist, ist vermutlich als Zahlzeichen zu interpretieren und könnte sich auf die Anzahl der finanzierten Säulen beziehen. Von einem unbekanntem Stifter scheinen demnach im Kontext eines größeren Baus nach entsprechender Ankündigung und Selbstverpflichtung vor Rat und Volk der Stadt insgesamt drei Säulen gespendet worden zu sein. Alternativ wäre – ausgehend von der ursprünglichen Wortbedeutung – an eine Lieferung von drei Säulen gemäß einem Vertrag zu denken.

5.) Ehreninschrift für Antoninus Pius
und seinen designierten Nachfolger Marc Aurel

Auf einem Block aus hellem Kalkstein lokaler Herkunft (H 0,70 m, B max. 1,62 m, T max. 0,47 m), der durch Verwitterung eine rötlichgelbe Färbung bekommen hat, ist auf der Vorderseite ein Inschriftenfeld (H 0,54 m, B max. 1,24 m) mit einer fünfzeiligen Inschrift eingetieft (Abb. 18). Die Inschrift stammt vermutlich aus einer Grabung des jordanischen Department of Antiquities (DoA) am Oktogonalbau südlich der Hauptstraße an der Abzweigung zu den Thermen im Westen der Stadt (Abb. 1 Nr. 33) und befindet sich jetzt auf der Vorderterrasse des modernen Hauses auf der anderen Straßenseite.⁵⁴ Der Block ist rechts und links sowie auf der Rückseite gebrochen. Ober- und Unterseite sind geglättet. Das Inschriftenfeld ist von einem ca. 5,0 cm breiten Rand, der jedoch nur noch im unteren Bereich deutlich zu erkennen ist, gerahmt und um 4,0 cm eingetieft. Der gebrochene Bereich links neben dem Inschriftenfeld hatte eine Mindestbreite von 0,42 m. Die Inschrift ist insbesondere im oberen und im linken unteren Bereich gestört und ausgewaschen. Das Schriftbild ist weitgehend regelmäßig. Die Breite der in etwa gleich hohen Buchstaben (Z. 1–2: 8,0 cm; Z. 3–5: 9,0 cm; ZA 1,5 cm) kann dennoch zum Teil leicht variieren (z. B. ε in Z. 3: 4,0–5,0 cm). Insbesondere nach rechts scheint das Schriftbild etwas gedrängter zu werden. Apices sind trotz Verwitterung im Ansatz zu erkennen.

⁵² A. H. M. JONES, *Inscriptions from Jerash*, JRS 18 (1928), 144–178, hier: 156 Nr. 15 a = SEG 7, 846 = I.Gerasa 120: [ἀγαθ]ῆ τύχη. ἔτους ηορ'. | [ὑπὲρ τῆς τῶν Σ]εβαστῶν σωτηρίας | [ὁ δεῖνα τοῦ δεῖνος ἐξ] ὁμολογίας | [- - - - - ἀνέθ]ηκεν.

⁵³ Zur Interpretation des Ausdrucks [ἐξ] ὁμολογίας s. den Kommentar von WELLES zu I.Gerasa 120.

⁵⁴ Eine Publikation zu den Arbeiten im Bereich des Oktogonalbaus liegt bislang noch nicht vor.

Datierung: ca. 145–161 n. Chr.

- [Αὐτ]ο[κράτορι Καί]σαρι θεο[ῦ Ἄδριανοῦ υἱῶ θεοῦ Τραιανοῦ υἱωνῶ θεοῦ]
 [Νέρ]ουα ἐγγόνω Τίτω Αἰλίω [Ἄδριανῶ Ἀντωνεῖω Σεβαστῶ Εὐσεβεῖ]
 [ἀρ]χιερεῖ μεγίστω, δημαρχικ[ῆς ἐξουσίας τὸ . ., αὐτοκράτορι τὸ β,]
 4 [ὑπά]τω τὸ δ, π(ατρι) π(ατρίδος), εὐεργέτη τῆς [οἰκουμένης καὶ Μάρκω
 Αὐρηλίω Οὐήρω]
 [υἱῶ α]ῦτοῦ, ὑπάτω τὸ β, Πομπηέω[ν τῶν καὶ Γαδαρέων ἡ βουλή καὶ ὁ δῆμος].

1 Die rekonstruierte Zeilenlänge orientiert sich an der wegen der zahlreichen Parallelen nahezu sicheren Rekonstruktion von Z. 2.⁵⁵ Traian wird in manchen dieser Inschriften mit dem Zusatz Παρθικός genannt, für eine entsprechende Ergänzung scheint jedoch kein Platz. Die Gesamtlänge des Inschriftenfelds betrug demnach wohl um die 2,50 m. Die Gesamtbreite des Steins läge – nimmt man für die rechte Seite eine ähnliche Randbreite wie für die linke Seite an – bei etwa 3,30 m. Nicht auszuschließen ist, dass die Inschrift aus zwei Blöcken bestand. Hinweise auf einen Abschluss und die Anfügung eines zweiten Blocks sind am gebrochenen rechten Rand des erhaltenen Steins jedoch nicht zu erkennen.

3 Die Zählung der *tribunicia potestas* ist verloren. Aus der Datierung der Inschrift, die sich aus Z. 4 ergibt, muss Antoninus Pius seine *tribunicia potestas* jedoch bereits mindestens zum neunten Mal erneuert haben.

4 Der vierte Konsulat ergibt für die Datierung der Inschrift den Beginn des Jahres 145 n. Chr. als *Terminus post quem*. Die Bezeichnung εὐεργέτη τῆς ist wohl mit [οἰκουμένης] weiterzuführen. Der Ausdruck ist unter den inoffiziellen Beinamen der Kaiser in Einzelfällen seit Tiberius und gerade in der Mitte des 2. Jh. n. Chr. häufig belegt.⁵⁶ Die restliche Rekonstruktion der Zeile richtet sich nach Z. 5.

5 Die ersten Worte, die in der Zeile deutlich zu lesen sind, sind ὑπάτω τὸ β. Die vorangegangenen Buchstabenreste lassen sich am ehesten wohl zu [υἱῶ α]ῦτοῦ rekonstruieren. Gemeint sein kann damit vermutlich nur der spätere Kaiser Marc Au-

⁵⁵ Zur Titulatur des Antoninus Pius s. KIENAST – ECK – HEIL ⁶2017, 128. Zur Bedeutung von Vorfahren und dynastischer Kontinuität für Selbstverständnis und Herrschaftslegitimation der römischen Kaiser s. jetzt auch O. HEKSTER, *Emperors and Ancestors. Roman Rulers and the Constraints of Tradition*, 2015, zu Antoninus Pius insbesondere 85–95.

⁵⁶ Den bislang frühesten Beleg bietet eine Ehrung für Tiberius aus Mytilene auf Lesbos. IG XII 2, 206. Für Antoninus Pius ist eine entsprechende Ansprache z. B. auch aus Hyrcanis (TAM V 2, 1308) und aus Pergamon (TH. WIEGAND, *Zweiter Bericht über die Ausgrabungen in Pergamon 1928–32: Das Asklepieion*, 1932, 51 f. Nr. 4 = AE 1933, 279) bezeugt, freundliche Hinweise S. BÖNISCH-MEYER. Ähnliche Beinamen wie σωτήρ τῆς οἰκουμένης oder σωτήρ τοῦ κόσμου sind bereits seit Augustus belegt. Ch. SCHULER, *Augustus, Gott und Herr über Land und Meer. Eine neue Inschrift aus Tyberissos im Kontext der späthellenistischen Herrscherverehrung*, *Chiron* 37 (2007), 383–403.

rel, der von Antoninus Pius am 25. Februar 138 n. Chr. adoptiert worden war und zum Nachfolger aufgebaut wurde. Das Ende von Z. 4 ist demnach vermutlich mit [Μάρκῳ Αὐρηλίῳ Οὐήρῳ] zu ergänzen. Seit dem Jahr 139 n. Chr. gehörte eigentlich auch Caesar zu seinem offiziellen Namen.⁵⁷ Die Ergänzung Καίσαρι findet in der Inschrift jedoch keinen Platz und scheint weggelassen worden zu sein. Die anschließende Ergänzung Πομπηιέω[ν τῶν και Γαδαρέων ἡ βουλή και ὁ δήμος] füllt die restliche Breite der Inschrift gut und könnte eine inhaltliche Parallele in der Ehreninschrift für Calpurnius Bassus (Nr. 3) finden.

Eine architektonische Zuweisung des Inschriftenblocks ist nicht möglich. Nach den Fundumständen ist die Inschrift möglicherweise dem Oktogonalbau zuzuweisen und könnte im Kontext des Gebäudes auf einem monumentalen Türsturz oder einem Architrav angebracht gewesen sein. Der archäologische Befund würde zur Datierung der Inschrift passen. Eine nähere Funktionsbestimmung des Baus erlaubt die Inschrift jedoch nicht. Denkbar wäre prinzipiell aber auch eine Verortung der Inschrift in der Basis eines großen Statuenmonuments für Antoninus Pius und Marc Aurel. Archäologische Hinweise auf eine entsprechende Basis gibt es jedoch nicht.

6.) *Inscription der Ratsherren [Lucius (?)] Septimius Andromachos und Antonius*

Im Jahr 1998 wurde bei der Säuberung des Temenos-Areals des hellenistischen Tempels (Abb. 1 Nr. 5), der vermutlich dem Zeus Olympios geweiht war, im Schutt südwestlich des Propylons eine Marmorplatte (H min. 0,32 m, B 0,65 m, T 0,035 m) mit einer Inschrift mit mindestens sieben Zeilen gefunden (Abb. 19).⁵⁸ Da die Platte inzwischen verschwunden ist, kann sich die vorliegende Edition lediglich auf die hervorragenden Grabungsphotos sowie eine maßstabgetreue Umzeichnung durch C. BÜHRIG stützen. Ein Photo der Inschrift hat Eingang in die Gesamtpublikation von TH. M. WEBER gefunden und wurde in der Folge – zum Teil jedoch mit unpräzisen Lesungen – auch in mehreren archäologischen Studien zu den Kulturen der Stadt rezipiert.⁵⁹ Eine Edition des Textes ist bislang jedoch noch nicht erfolgt.⁶⁰ Der Stein ist im linken oberen und im rechten unteren Bereich sowie an der Unterkante gebrochen.

⁵⁷ KIENAST – ECK – HEIL 2017, 131.

⁵⁸ Zum hellenistischen Tempel s. HOFFMANN 1999; WEBER 2002 BD 12; LICHTENBERGER 2003, 111 f.; RIEDL 2005, 108–111; BÜHRIG 2009; BÜHRIG 2012, 239 f. 243–246. 248 f.; C. BÜHRIG, Das Theater-Tempel-Areal von Gadara. Konzeption und Wandel des gestalteten Raumes, in: I. GERLACH – D. RAUE (Hgg.), Sanktuar und Ritual. Heilige Plätze im archäologischen Befund, 2013, 139–157; zur Verehrung des Zeus in der Dekapolis s. auch allgemein VRY 1996.

⁵⁹ WEBER 2002 IS 17; nachfolgend LICHTENBERGER 2003, 102. 105 f.; RIEDL 2005, 97 f. 140–142. 398 f.

⁶⁰ M. WÖRRLE hat im Jahr 1998 eine erste Bearbeitung der Inschrift begonnen. Für die freundliche Überlassung der Publikationsrechte sei ihm ebenso herzlich gedankt wie für zahlreiche Hinweise in vielen hilfreichen Diskussionen.

Die ursprüngliche Zeilenlänge lässt sich trotz der Beschädigungen rekonstruieren. Die Buchstaben (Z. 1: 4,0 cm; Z. 2–6: 3,2 cm; ZA Z. 1–4: ca. 2,0 cm; Z. 4–6: ca. 1,5 cm; Z. 6–7: ca. 1,2 cm) mit zumeist leicht verdickten Enden sind – obwohl das Schriftbild in den unteren Zeilen gedrängter wird – regelmäßig und aufwendig gearbeitet und lassen Reste einer roten Ausmalung erkennen. Die erste Zeile ist durch größere Buchstaben hervorgehoben. Die Inschrift verwendet regelmäßige Interpunktion und gibt auch den *spiritus asper* – bis auf ῥώμης und ὑπ[έρ] in Z. 2 und ῥούφου in Z. 5 – durch einen Punkt über dem ersten Buchstaben an.⁶¹ Über dem Buchstaben P wird die Aspiration demnach wohl konsequent nicht angegeben. Das Zahlzeichen in Z. 7 wird durch einen nach rechts geneigten Schrägstrich markiert.

Datierung: nach 200 n. Chr.

[Λούκιος (?)] Σεπτίμιος · Ανδρόμαχος · βου(λευτή)ς ·
 ἀπό γ' · στρατειῶν · ἱερεὺς · θεᾶς · ῥώμης · ὑπ[έρ]
 θυγατρὸς · Ἀλφῆνης · Σεπτίμιας · Κλεοπ[άτρας]
 4 ἱερασαμένης · τῆ τῆς · πόλεως · Ἄγα[θῆ] · Τύχη τὸ · (?)
 καὶ Ἀντωνίου · ῥούφου · βουλ(ευτή)ς · ὑπ[έρ] - - - - -
 Ἀντωνίου · υἱοῦ ἱερασαμέν[ου - - - - -]
 [- - - - - Ἡρ]ακλεῖ · τὸ · ἰ' · Ἀ + + + [- - - - -].

«[Lucius (?)] Septimius Andromachos, Ratsherr, *a tribus militiis*, Priester der Dea Roma, für seine Tochter Alfena Septimia Kleopatra, ehemalige Priesterin der Tyche der Stadt, und Antonius, Sohn des Rufus, Ratsherr, für [- - -], Sohn des Antonius, seinen Sohn, ehemaliger Priester [des (?) - - - und (?) des Her]akles zum zehnten Mal [- - -].»

4 Die Ergänzung zu Ἄγα[θῆ] · Τύχη] kann den restlichen Platz bis zum Ende der Zeile allein nicht ausfüllen und ist deshalb vielleicht um die Angabe einer Iteration zu erweitern. Eine Parallele fände die mehrfache Bekleidung der Priesterschaft durch Alfena Septimia Kleopatra zudem in der zehnmaligen Priesterschaft des unbekanntes Sohnes des Antonius.

⁶¹ Die graphische Wiedergabe der Aspirierung ist – wie auch die Akzentuierung – ein seltenes Phänomen, für die römische Kaiserzeit aber in Einzelfällen immer wieder belegt. W. LARFELD, Handbuch der Griechischen Epigraphik. II. Band. Die attischen Inschriften, 1902, 563; A. WILHELM, Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde. Mit einem Anhang über die öffentliche Aufzeichnung von Urkunden, 1909, 159–162. 312; W. LARFELD, Griechische Epigraphik, ³1914, 301; M. GUARDUCCI, Epigrafia Greca I. Caratteri e storia della disciplina. La scrittura Greca dalle origini all'età imperiale, 1967, 387; M. GUARDUCCI, L'epigrafia Greca dalle origini al tardo impero, 1987, 84. Für Beispiele s. etwa IG III 1227 = II/III² 2270; III 1327 = II/III² 5935; III² 1374 = II/III² 12473 = II² 13532; IV 1003 = IV² 1, 429; H. HERPENDING, Die Arbeiten zu Pergamon 1904–1905. II. Die Inschriften, MDAI(A) 32 (1907), 241–377, hier: 361–366 Nr. 117.

7 Die letzten vier erhaltenen Buchstaben der Zeile lassen sich nicht mehr in einen sinnvollen Zusammenhang setzen. Die Aspiration über dem ersten Buchstaben nach dem Zahlzeichen, der ein A zu sein scheint, ist klar zu erkennen. Danach folgen ein runder Buchstabe (E, Θ, O, Σ), der obere Rest einer geraden oder schrägen Haste (A, Δ, I) sowie erneut ein runder Buchstabe (E, Θ, O, Σ).

Die Inschrift berichtet von den beiden Vätern [Lucius (?)] Septimius Andromachos und Antonius, Sohn des Rufus, die vermutlich eine Stiftung für ihre Kinder Alfena Septimia Kleopatra und den unbekanntem Sohn des Antonius getätigt hatten. Beide Familien sind bislang nicht bekannt. Als Angehörige der städtischen Ratsversammlung gehörten beide Väter jedoch in jedem Fall zur lokalen Oberschicht. Antonius und sein Sohn scheinen – auch wenn der Vater einen lateinischen Namen trug – noch kein Bürgerrecht besessen zu haben.⁶² [Lucius (?)] Septimius Andromachos hatte hingegen – vermutlich als römischer Neubürger – die *tres militiae* durchlaufen und muss entsprechend dem *ordo equester* angehört haben.⁶³ Sein Name lässt eine Bürgerrechtsverleihung unter Septimius Severus vermuten und könnte in Verbindung mit der militärischen Karriere auf einen Aufstieg als «Kriegsgewinnler» hindeuten. Der seltene Name der Tochter Alfena, der sich vom römischen Familiennamen Alfenus ableitet, ist neben vereinzelt lateinischen Belegen im griechischen Raum bislang lediglich durch eine Inschrift aus Klaros aus dem Jahr 129/130 n. Chr. bezeugt.⁶⁴ Die Wahl des ungewöhnlichen Namens mag eine besondere Verbindung der Familie zu einem Alfenus – vermutlich entweder dem im Jahr 200 n. Chr. in Syria Coele bezeugten Statthalter L. Alfenus Senecio oder dem zwischen 210–220 n. Chr. in Arabia tätigen Statthalter L. Alfenus Avitianus – anzeigen.⁶⁵ Der Gebrauch der *tria nomina*

⁶² Zur isolierten Verwendung von lateinischen Namen – oftmals auch Gentilnomen – s. RIZAKIS 1996, 21–23; SARTRE 2007, 201.

⁶³ Der Ausdruck ἀπό (τριῶν) στρατειῶν ist bislang – im Gegensatz zum gebräuchlicheren ἀπό στρατειῶν – lediglich in der lateinischen Entsprechung *a tribus militiis* in drei Inschriften aus Thamugadi bezeugt: AE 1946, 70; 71 = 1987, 1069; 1957, 81. Vergleichbare Formulierungen finden sich etwa aus Thamugadi (CIL VIII 2399 = AE 2013, 2143: *a militiis III*), Caesarea (CIL VIII 9327: *tribus militiis perfunctus*), Ostia (CIL XIV 5341 = 5353 = 5382: *functo tribus m[ilitiis equestrib(us)]*), Marengo (AE 1937, 178 = 1940, 7 = 12 = 2012, 535: *a militiis III*) und Capua (AE 2011, 267: *ornato tribus militiis*). Eine ähnliche Formulierung im griechischen Raum bietet etwa die Inschrift eines T. Ἀντ. Ἀλφῆνος Ἀρίγνωτος ἀπό τριῶν χιλιαρχιῶν aus Thyateira für Caracalla (TAM V 2, 913).

⁶⁴ Zur Inschrift aus Klaros s. TH. MACRIDY, *Altertümer von Notion*, JÖAI 8 (1905), 155–173, hier: 166–168 Nr. III 1, 20. Jetzt J.–L. FERRARY, *Les mémoires de délégations du sanctuaire oraculaire de Claros, d'après la documentation conservée dans le fonds Louis Robert – Volume 1*, 2014, 256–259 Nr. 31. Für lateinische Belege s. etwa CIL III 6113 = 7343; VI 5213. 11438. 18176. 25698. 33493; VIII 7188. 18271; IX 4464; X 2039; XI 4267 = 7826; I.Aquileia I 58; AE 1997, 619.

⁶⁵ L. Alfenus Avitianus erhielt in der Nachbarstadt Gerasa eine Ehrung durch einen M. Αὔρ. Ἀλκέτας aus Antiocheia. K. BURESCH, *Schuhmacher's Inschriften aus Dscherasch*, ZDPV 18 (1895), 141–148, hier: 145–147 Nr. 8 = I.Gerasa 170. Anlass für den Aufenthalt des M. Αὔρ. Ἀλκέτας waren vermutlich athletische Wettkämpfe.

bei Frauen aus der provinziellen Elite begegnet ab dem 3. Jh. n. Chr. auch in anderen Provinzen und ist etwa für die lykische Oberschicht durch verschiedene Beispiele gut belegt.⁶⁶ In der Summe legen die Überlegungen eine Datierung der Inschrift in die Jahrzehnte nach 200 n. Chr. nahe.

In der Stadt hatte [Lucius (?)] Septimius Andromachos die Priesterschaft der Dea Roma übernommen. Der Kult ist für Gadara bislang nicht bezeugt. Die Anfänge könnten jedoch bis in die Zeit der «Befreiung» der Region unter Pompeius und die Gründung der Dekapolis zurückgehen.⁶⁷ Kulte für die Dea Roma sind im vorderen Orient gerade in der Kaiserzeit äußerst selten und hatten – so vermutlich auch in Gadara – vornehmlich politische Funktionen als Loyalitätsbeweise.⁶⁸ Eine kultische Verbindung scheint in vielen Fällen zur Verehrung des Zeus bestanden zu haben und deutet sich durch die Fundumstände der Inschrift wohl auch für Gadara an. Die beiden Kinder der Ratsherren waren vor der Aufzeichnung der Inschrift ebenfalls und vermutlich sogar mehrfach Priester, Alfena Septimia Kleopatra für die Tyche der Stadt, der unbekannte Sohn des Antonius für Herakles. Die Göttin Tyche ist in Gadara neben vereinzelt rundplastischen Darstellungen bislang vornehmlich aus der städtischen Münzprägung bekannt und scheint in diesem Zusammenhang seit dem Hellenismus – zumeist in der typischen Darstellungsform der Stadttyche – große Bedeutung besessen zu haben.⁶⁹ Herakles wurde in Gadara zumeist in Form des tyrischen Herakles-Melkart verehrt und galt vermutlich als der Gründerheros der Stadt.⁷⁰

7.) Siegeswunsch für die grüne Circuspartei

Auf dem inzwischen abgeplatzten Verputz einer Säule aus dem östlichen Bereich der Säulenstraße in Richtung des außerhalb der Stadtmauern gelegenen Hippodroms (Abb. 1 Nr. 28) konnten Reste einer mit roter Farbe angebrachten fünfzeiligen Inschrift dokumentiert werden (Abb. 20). Der beschriebene Säulenschaft könnte – da

⁶⁶ D. REITZENSTEIN, Die lykischen Bundespriester. Repräsentation der kaiserzeitlichen Elite Lykiens, 2011, 58; zur weiblichen Onomastik im römischen Bereich vgl. allgemein I. KAJANTO, Women's Praenomina Reconsidered, *Arctos* N. S. 7 (1972), 13–30; M. KAJAVA, Roman Female Praenomina. Studies in the Nomenclature of Roman Women, 1995; zum griechischen Osten insbesondere 101–106.

⁶⁷ LICHTENBERGER 2003, 105. Zur «Befreiung» durch Pompeius s. bereits o. 58.

⁶⁸ LICHTENBERGER 2003, 105 f.; RIEDL 2005, 140–142. Zur spärlichen Verbreitung der Dea Roma in Syrien s. auch R. MELLOR, *ΘΕΑ ΡΩΜΗ*. The Worship of the Goddess Roma in the Greek World, 1975, 94.

⁶⁹ Zur Verehrung der Tyche in Gadara sowie zu den insgesamt fünf Darstellungstypen s. LICHTENBERGER 2003, 87–89. 102; RIEDL 2005, 94–102; zur Bedeutung der Tyche in der Dekapolis s. auch allgemein VRY 1996; zum Phänomen der Stadttychen vgl. E. CHRISTOF, Das Glück der Stadt. Die Tyche von Antiochia und andere Stadttychen, 2001.

⁷⁰ LICHTENBERGER, 2003, 89–95. 102 f. 113 f.; RIEDL 2005, 127–135.

sich die Inschrift im dokumentierten Zustand weit über Kopfhöhe befand – bei den Restaurierungsarbeiten an die falsche Stelle gesetzt worden sein. Dennoch wird die Inschrift mit großer Wahrscheinlichkeit ursprünglich nicht weit vom modernen Aufstellungsort im Bereich der Säulenstraße angebracht gewesen sein. Die Buchstaben mit verdickten Enden tendieren zu kursiven Formen, ergeben jedoch durch die ordentliche Ausführung ein regelmäßiges Schriftbild. Das sorgfältige Schriftbild und das überlegte Layout lassen eher an eine planmäßige Anbringung der Inschrift denn an ein spontanes Graffito denken. Die erste und die letzte Zeile sind eingerückt und durch einen breiteren Zeilenabstand zusätzlich von den mittleren Zeilen abgehoben. Über die genauen Maße der insgesamt kleinen Inschrift lassen sich anhand des Photos keine Angaben machen. Die Buchstaben scheinen jedoch nur wenige Zentimeter hoch gewesen zu sein.

Datierung: 4./5. Jh. n. Chr.

Νη[κᾱ]
 ἡ τύχ[η τῶν]
 πρᾱσ[ίτων]
 4 ΟΔΕ[-----]
 Π[---].

«Siegen möge die Tyche der Grünen! [---].»

Der vorliegende Wunsch für den Sieg der grünen Circuspartei ist – wobei der Name der favorisierten Faktion selbstverständlich austauschbar war – seit der späteren Kaiserzeit gerade in der östlichen Reichshälfte und insbesondere aus Aphrodisias durch zahlreiche Beispiele belegt, zumal die πράσινοι in den bislang bekannten νικᾱ-Inschriften deutlich überwiegen.⁷¹ Die in der Inschrift genannte Faktion der «Grünen» und die konkurrierende Faktion der «Blauen» entwickelten sich in der Kaiserzeit zu den dominierenden Circusparteien und scheinen die «Roten» und die «Weißen» mit der Zeit verdrängt zu haben. Für das städtische Hippodrom, dessen Errichtung

⁷¹ S. etwa CH. ROUECHÉ, Aphrodisias in late antiquity. The late Roman and Byzantine inscriptions including texts from the excavations at Aphrodisias conducted by KENAN T. ERIM, 1989, Nr. 59. 61. 80. 84. 137 iii. v. 138. 181 i. iii. vii–ix. 182–185. 186 i. iii. 218 iii; zum Spielewesen in Aphrodisias s. auch REMIJSSEN 2015, 81–84. Beispiele aus dem vorderen Orient bieten etwa Heliopolis (IGLS VI 2836) und Caesarea Maritima (C. M. LEHMANN – K. G. HOLM, The Greek and Latin Inscriptions of Caesarea Maritima. The Joint Expedition to Caesarea Maritima, 2000, Nr. 41 = CIIP 1417). Zur Entwicklung der Circusparteien s. A. CAMERON, Circus Factions. Blues and Greens at Rome and Byzantium, 1976, 45–73; vgl. CH. ROUECHÉ, Performers and partisans at Aphrodisias in the Roman and late Roman periods. A study based on inscriptions from the current excavations at Aphrodisias in Caria, 1993, 143–156. PUK 2014, 171; REMIJSSEN 2015, 230. 249–251.

wohl in das 3. Jh. n. Chr. zu datieren ist, lassen sich damit zum ersten Mal die ohnehin anzunehmenden Veranstaltungen von Wagenrennen unter Teilnahme der großen Circusparteien nachweisen.⁷² Die Aufgabe der Spielstätte zum Ende des 4. Jh. n. Chr. bietet möglicherweise den *Terminus ante quem* für die Datierung der Inschrift – auch wenn Sympathisanten einer Circuspartei auch an Orten ohne eigenen Circus begegnen können und die Faktionen der «Blauen» und der «Grünen» in der Region erst im 5. Jh. n. Chr. Prominenz erlangten.⁷³

Zusammenfassung

In der Summe bereichern die epigraphischen Neufunde der letzten Jahre die Geschichte der Stadt Gadara um zahlreiche neue Aspekte. So gewinnt die Polis – passend zum gleichzeitigen städtebaulichen Aufschwung – insbesondere für die römische Kaiserzeit zunehmend an Kontur. Rat und Volksversammlung, deren Existenz bislang lediglich vorauszusetzen war, sind durch zwei Inschriften erstmals bis in die Zeit des Antoninus Pius als beschlussfassende Organe belegt. Einzelne Ratsherren sind im epigraphischen Befund inzwischen sogar bis ins frühe 3. Jh. bezeugt. Ebenso scheinen in der Kaiserzeit Kulte für die *Dea Roma* sowie für die *Tyche* der Stadt existiert zu haben. Erstmalige Erwähnung in Inschriften findet auch die – bislang lediglich aus Münzen bekannte – Stadtbezeichnung *Pompeia*.

Daneben bieten die epigraphischen Neufunde interessante Einblicke in die Sozialstruktur der kaiserzeitlichen Stadt und können bisherige Eindrücke bestätigen. Einen wichtigen Teil der städtischen Elite scheinen in der Kaiserzeit Personen mit zunächst römisch anmutenden Namen – und zum Teil wohl auch mit römischem Bürgerrecht – gebildet zu haben.⁷⁴ Die einzelnen Repräsentanten der Familien hatten zum Teil einen militärischen Hintergrund und verewigten sich, nachdem sie sich nach der

⁷² Zum städtischen Hippodrom s. WEBER 2002, 138f. Zu Circusbauten in den Städten des vorderen Orients s. allgemein auch H. DODGE, *Circuses in the Roman East*, in: J. NELIS-CLÉMENT – J.-M. RODDAZ (Hgg.), *Le cirque romain et son image*, 2008, 133–146; Z. WEISS, *Buildings for mass entertainment in the cities of the Decapolis*, *Aram* 23 (2011), 367–381; PUK 2014, 168–172; vgl. REMIJSSEN 2015, 169–171.

⁷³ PUK 2014, 170. Zur Aufgabe des Circus in Gadara s. auch H. G. SARADI, *The Byzantine City in the Sixth Century. Literary Images and Historical Reality*, 2006, 304. Zum späten Aufkommen der Circusfaktionen in der Region s. Z. WEISS, *Mass Entertainment in the cities of the Decapolis under Christian Hegemony*, *Aram* 28 (2016), 69–75, hier: 73.

⁷⁴ Folgende römische Gentilnomina sind bislang in Gadara bezeugt: *Aelius*: WEBER 2002 IS 28. *Annius*: Nr. 1; WEBER 2002 IS 14. 27. *Antonius*: Nr. 2. *Aurelius*: WEBER 2002 IS 14. *Calpurnius*: Nr. 3. *Claudius*: WEBER 2002 IS 23. *Iulius*: WEBER 2002 IS 10. 11. *Flavius*: WEBER 2002 IS 37. *Sentius*: WEBER 2002 IS 30. *Septimius*: Nr. 6. Zu römischen Namen im griechischsprachigen Osten s. auch allgemein RIZAKIS 1996. Zur Verbreitung des römischen Bürgerrechts im syrisch-arabischen Raum s. auch M. SARTRE, *Les progrès de la citoyenneté romaine dans les provinces romaines de Syrie et d'Arabie sous le Haut-Empire*, in: A. D. RIZAKIS (Hg.), *Roman onomastics in the Greek East: social and political aspects*, 1996, 239–250.

Entlassung aus dem Militärdienst in der Stadt niedergelassen hatten, als Mitglieder der lokalen Elite durch Stiftungen oder als Empfänger von Ehrungen im öffentlichen Raum der Stadt.⁷⁵ Auch die repräsentativen Felsgräber wurden oftmals von Personen mit römisch klingenden Namen belegt.⁷⁶ Gerade im syrisch-arabischen Raum wegen der Ähnlichkeit zu semitischen Namen beliebte Namen wie Annius, Bassus, Germanus und Vales können, zumal in der Verwendung als Einzelnamen, jedoch auch ein Hinweis auf eine lokale Herkunft der jeweiligen Personen sein. Eine sichere Unterscheidung ist im Einzelfall allerdings schwer zu treffen – auch wenn sich für einige Personen lokale Wurzeln zumindest vermuten lassen.⁷⁷ Personen mit eindeutig indigenen Namen sind im epigraphischen Material bislang jedenfalls nicht vertreten. Daneben lassen sich bis ins 2. Jh. n. Chr. jedoch über mehrere Generationen Familien mit ausschließlich griechischen Namen verfolgen.⁷⁸

In Verbindung mit den archäologischen Arbeiten erlauben die epigraphischen Neufunde zudem eine Datierung sowie eine genaue Zuweisung von einzelnen Gebäuden im öffentlichen Raum. Zum ersten Mal können für die Stadt monumentale Inschriften für römische Kaiser im Kontext von Gebäudestiftungen zu Ehren der Herrscher nachgewiesen werden. Eine bauliche Ausgestaltung der Stadt mit repräsentativen Gebäuden ist auch archäologisch insbesondere für das 2. Jh. n. Chr. bezeugt. Bei der Errichtung von repräsentativen Bauten scheinen wie üblich sowohl die Polis – möglicherweise sogar mit finanzieller Unterstützung der Kaiser – als auch Privatleute aktiv geworden zu sein.

Goethe-Universität Frankfurt am Main
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte
Norbert-Wollheim-Platz 1
60629 Frankfurt
Forster@em.uni-frankfurt.de

⁷⁵ Zu den Veteranen in den östlichen Provinzen s. allgemein O. STOLL, *Ehrenwerte Männer. Veteranen im römischen Nahen Osten der Kaiserzeit. Eine Studie zur Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte der nahöstlichen Provinzen anhand papyrologischer und epigraphischer Zeugnisse*, 2015.

⁷⁶ S. etwa WEBER 2002 IS 5. 27. 30.

⁷⁷ Zur Problematik bei der Interpretation des onomastischen Materials s. ausführlich SARTRE 2007; vgl. RIZAKIS 1996, 23–26. Zum onomastischen Befund aus dem benachbarten Gerasa s. vergleichend auch P.–L. GATIER, *Onomastique et présence romaine à Gerasa*, in: A. D. RIZAKIS (Hg.), *Roman onomastics in the Greek East: social and political aspects*, 1996, 251–259.

⁷⁸ S. etwa auch WEBER 2002 IS 7. 31.

Bibliographie

- J. BENETT, Trajan. Optimus Princeps. A Life and Times, 1997.
- H. BRU, Le pouvoir impérial dans les provinces syriennes. Représentations et célébrations d'Auguste à Constantine (31 av. J.-C. – 337 ap. J.-C.), 2011.
- C. BÜHRIG, Das spätkaiserzeitliche Bogenmonument *extra muros* in Gadara (Umm Qais). Städtebauliche Bedeutung und Funktion eines freistehenden Torbaus an der Schnittstelle von Stadt und Umland, 2008.
- C. BÜHRIG, Das Theater-Tempel-Areal von Gadara/Umm Qais. Struktureller Wandel eines urbanen Raums, ZORA 2 (2009), 162–207.
- C. BÜHRIG, Determinanten städtischer Entwicklung Gadaras (2. Jahrhundert v. Chr. – 8. Jahrhundert n. Chr.) – Straße, Platz und Tunnel, in: O. DALY – F. FLESS – R. HAENSCH – F. PIRSON – S. STEVERS (Hgg.), Politische Räume in vormodernen Gesellschaften. Gestaltung – Wahrnehmung – Funktion, 2012, 233–254.
- C. BÜHRIG, Bühnen einer Stadt. Kommunikations- und Erlebnisräume im römischen Osten, in: D. KURAPKAT – P. I. SCHNEIDER – U. WULF-RHEIDT (Hgg.), Die Architektur des Weges. Gestaltete Bewegung im gebauten Raum, 2014, 147–161.
- C. BÜHRIG – N. RIEDL, Eine überregionale Verkehrsverbindung in flavischer Zeit, in: E. OLSHAUSEN – H. SONNABEND (Hgg.), Zu Wasser und zu Land. Verkehrswege in der Antiken Welt. Stuttgarter Kolloquium zur Historischen Geographie des Altertums 7, 1999, 2002, 263–272.
- G. DOWNEY, A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest, 1961.
- A. HOFFMANN, Ein hellenistisches Heiligtum in Gadara, Topoi 9 (1999), 795–831.
- A. HOFFMANN, Topographie und Stadtgeschichte von Gadara/Umm Qais, in: A. HOFFMANN – S. KERNER (Hgg.), Gadara – Gerasa und die Dekapolis, 2002, 98–124.
- A. HOFFMANN, Gadara – eine hellenistisch-kaiserzeitliche Stadt der südsyrischen Dekapolis, in: C. BÜHRIG – A. HOFFMANN (Hgg.), Forschungen in Gadara/Umm Qays von 1987 bis 2000, 2013, 3–33.
- D. KIENAST – W. ECK – M. HEIL, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie, 2017.
- Y. LE BOHEC (Hg.), The Encyclopedia of the Roman Army, 2015.
- A. LICHTENBERGER, Kulte und Kultur der Dekapolis. Untersuchungen zu numismatischen, archäologischen und epigraphischen Zeugnissen, 2003.
- S. MITTMANN, Beiträge zur Siedlungs- und Territorialgeschichte des nördlichen Ostjordanlandes, 1970.
- S. MITTMANN, Die hellenistische Mauerinschrift von Gadara (Umm Qäs) und die seleukidisch dynastische Toponymie Palästinas, JNSL 32/2 (2006), 25–54.
- G. MUSSIES, Eine Architravinschrift aus Umm Qäs (Gadara) in Jordanien, ZDPV 105 (1989), 124–128.
- J. NELIS-CLÉMENT, Les *beneficarii*: Militaires et administrateurs au service de l'empire (I^{er} s. a.C. – VI^e s. p.C.), 2000.
- A. Κ. ΟΡΛΑΝΔΟΣ – Ι. Ν. ΤΡΑΥΛΟΣ, Λεξικὸν Ἀρχαίων Ἀρχιτεκτονικῶν Ὁρων, 1986.
- S. TH. PARKER, Syria, in: LE BOHEC 2015, 970–974.
- N. POLLARD – J. BERRY, Die Legionen Roms. Aus dem Englischen übersetzt von C. HARTZ, 2012.
- A. PUK, Das römische Spielewesen in der Spätantike, 2014.
- S. REMIJSSEN, The end of Greek athletics in late Antiquity, 2015.
- N. RIEDL, Gottheiten und Kulte in der Dekapolis, Dissertation Berlin 2005 (Online-Publikation: http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000001712).
- A. D. RIZAKIS, Anthroponymie et société. Les noms romains dans les provinces hellénophones de l'empire, in: A. D. RIZAKIS (Hg.), Roman onomastics in the Greek East: social and political aspects, 1996, 11–29.

- M. SARTRE, The Ambiguous Name. The Limitations of Cultural Identity in Greco-Roman Syrian Onomastics, in: E. MATTHEWS (Hg.), Old and New Worlds in Greek Onomastics, 2007, 199–232.
- S. VRY, Zeus und Tyche in der Dekapolis, Dissertation Kiel 1996 (Mikrofiche).
- TH. M. WEBER, Gadara – Umm Qës I. Gadara Decapolitana. Untersuchungen zur Topographie, Geschichte, Architektur und Bildenden Kunst einer «Polis Hellenis» im Ostjordanland, 2002.
- M. WÖRRLE, Eine hellenistische Inschrift aus Gadara, AA 2000, 265–271.
- C. WOLFF, Units: Principate, in: LE BOHEC 2015, 1037–1049.
- F. ZENS, Umm Qeis/Gadara. The Nymphaeum, in: S. H. SAVAGE – K. A. ZAMORA – D. R. KELLER, Archaeology in Jordan. 2004 Season, AJA 109 (2005), 527–555, hier: 529–530.
- F. ZENS, Das Nymphaeum von Gadara/Umm Qais in Jordanien. Vorbericht zu den im Sommer 2004 durchgeführten Arbeiten, in: G. WIPLINGER (Hg.), Cura aquarum in Ephesus. Proceedings of the Twelfth International Congress on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Ephesus/Selçuk, Turkey, October 2–10, 2004, 2006, 419–424.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: Übersichtsplan Gadara © DAI, Orient-Abteilung/C. BÜHRIG und CHR. HARTL-REITER
- Abb. 2: Rekonstruktionszeichnung Nymphäum mit Inschrift 1 © F. ZENS
- Abb. 3: Inschrift 1 Fragment A © J. JEREMIAS, Eine neugefundene Inschrift in Gadara (mkës), ZDPV 55 (1932), Tafel 12 Abb. B
- Abb. 4: Inschrift 1 Fragment B © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/F. FORSTER
- Abb. 5: Inschrift 1 Fragment C © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 6: Inschrift 1 Fragment D © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 7: Inschrift 1 Fragment E © TH. M. WEBER, Gadara – Umm Qës I. Gadara Decapolitana. Untersuchungen zur Topographie, Geschichte, Architektur und Bildenden Kunst einer «Polis Hellenis» im Ostjordanland, 2002, Tafel 94 Abb. I
- Abb. 8: Inschrift 1 Fragment F © ZENS
- Abb. 9: Inschrift 1 Fragment G © DAI, Orient-Abteilung/HARTL-REITER
- Abb. 10: Inschrift 1 Fragment G Zeichnung © ZENS
- Abb. 11: Inschrift 1 Fragment H-J Zeichnung © ZENS
- Abb. 12: Inschrift 1 Fragment H-I © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 13: Inschrift 1 Fragment I-J © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 14: Inschrift 2 © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 15: Inschrift 3 © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 16: Inschrift 4 © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 17: Inschrift 4 Zeichnung © ZENS
- Abb. 18: Inschrift 5 © DAI, Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik/FORSTER
- Abb. 19: Inschrift 6 © DAI, Orient-Abteilung/BÜHRIG
- Abb. 20: Inschrift 7 © DAI, Orient-Abteilung/I. WAGNER

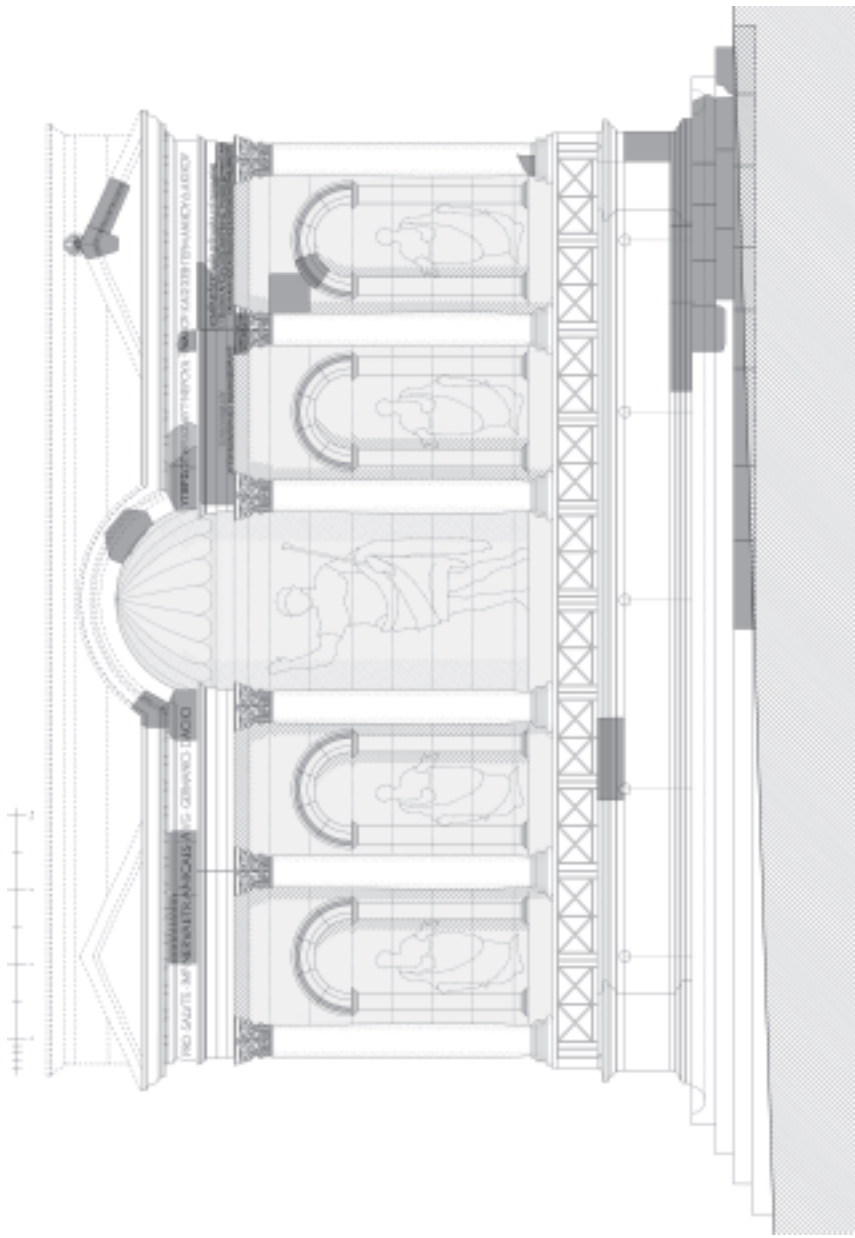


Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12



Abb. 13

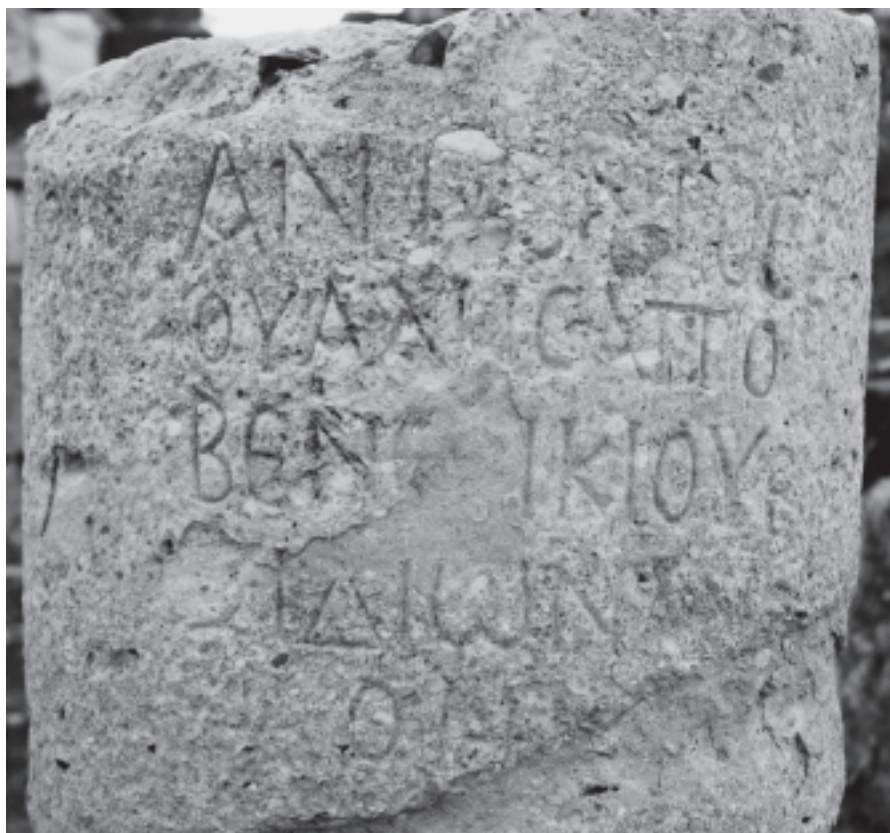


Abb. 14

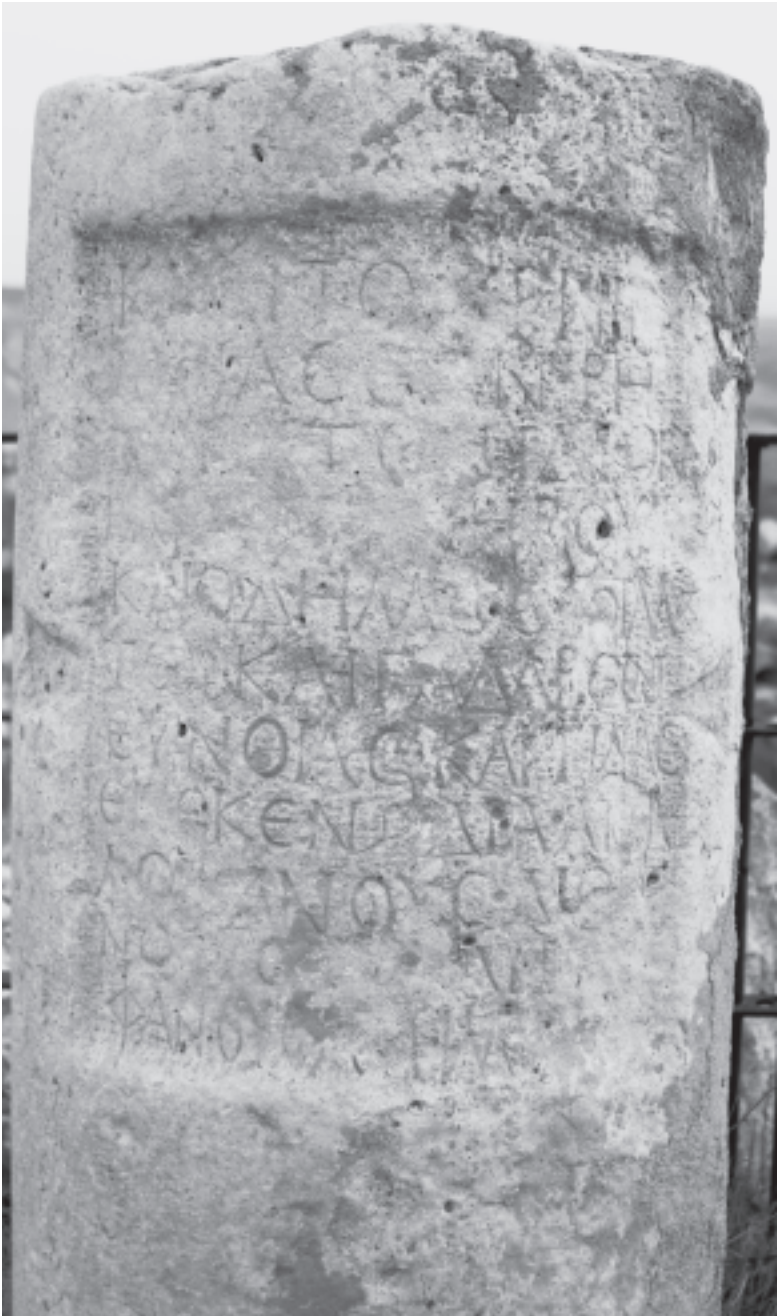


Abb. 15



Abb. 16



Abb. 17

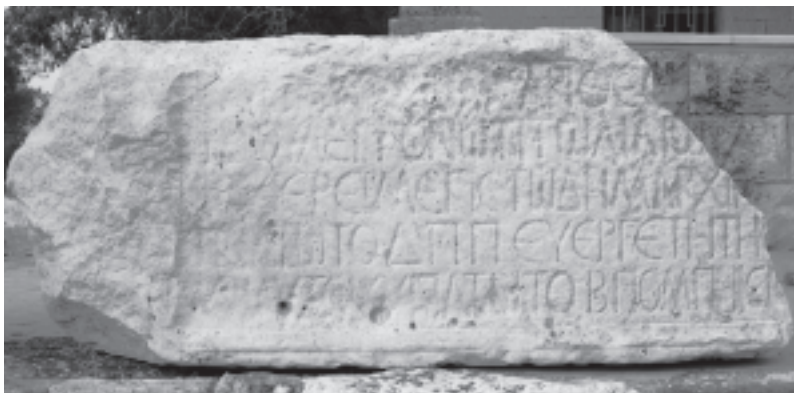


Abb. 18

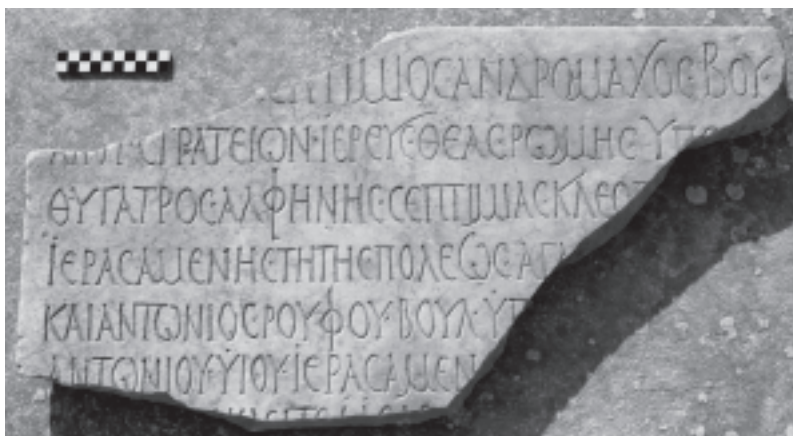


Abb. 19



Abb. 20

Der CHIRON wird jahrgangweise und in Leinen gebunden ausgeliefert.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Verlag: Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co. GmbH & Co. KG, Göttingen

*Anschrift der Redaktion: Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des
Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73b, 80799 MÜNCHEN, DEUTSCHLAND
redaktion.chiron@dainst.de*